

Heinrich Valentin Möller

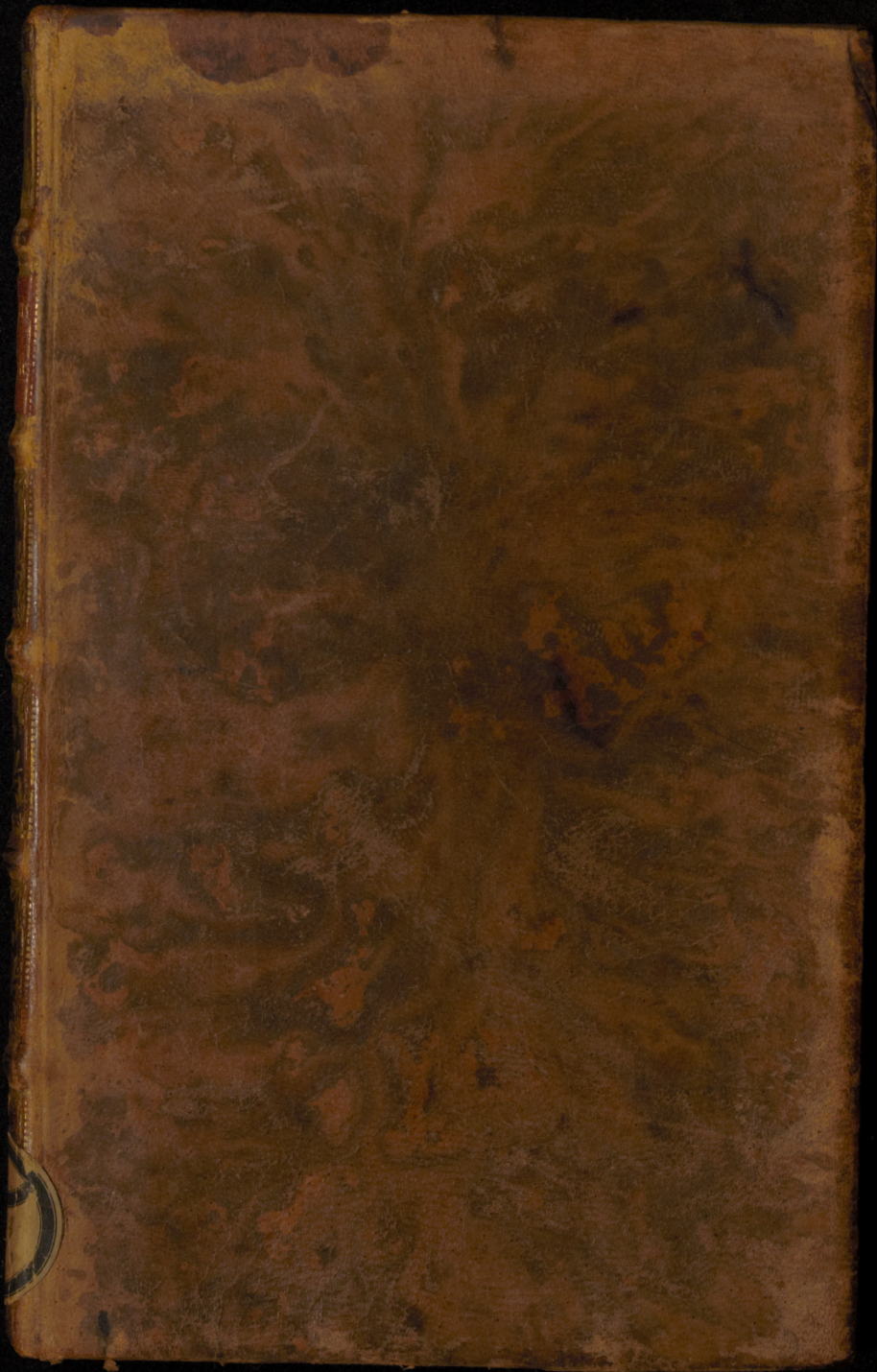
Zwo Predigten

[Mecklenburg]: [Verlag nicht ermittelbar], 1764

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1750543524>

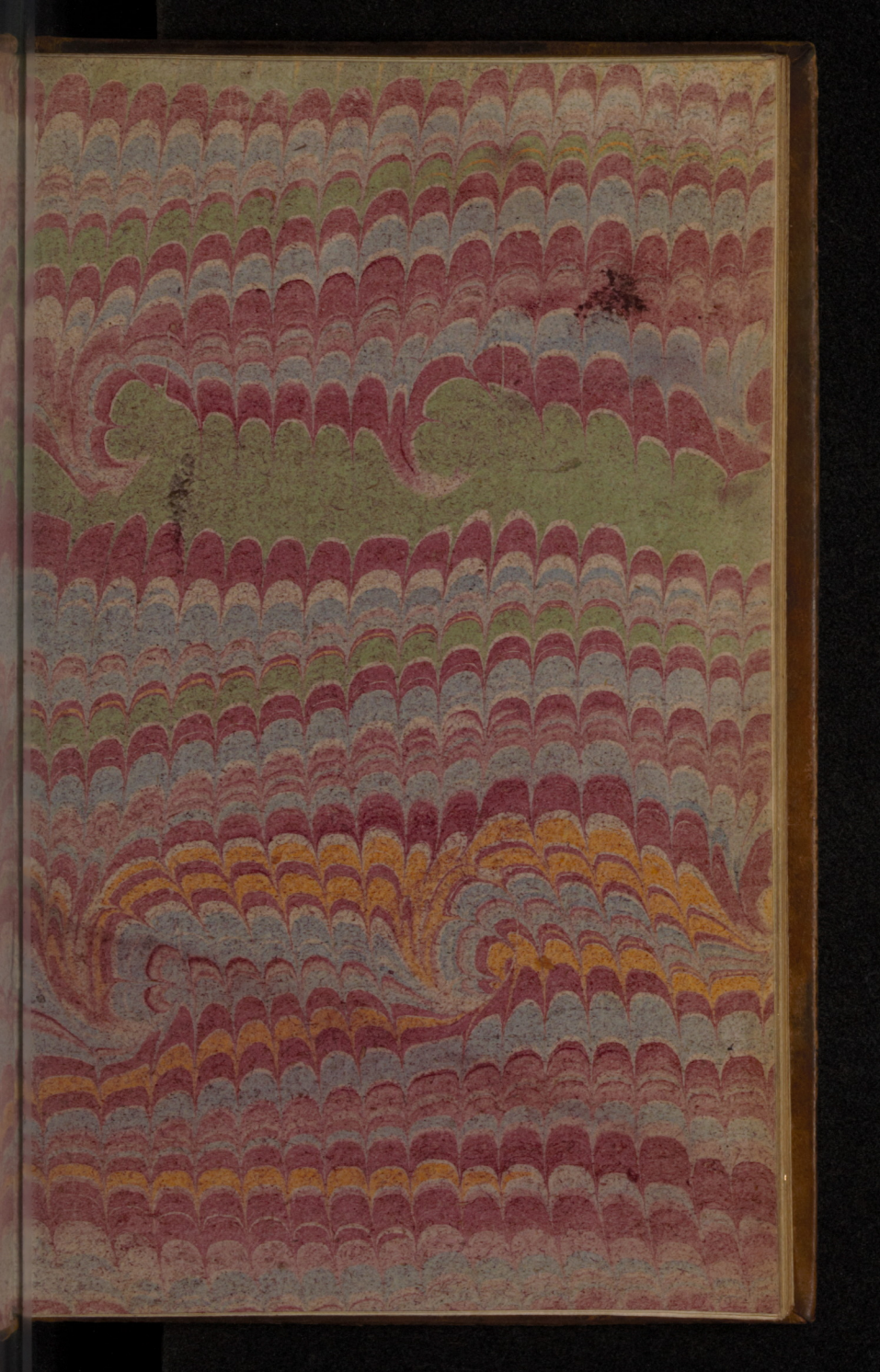
Druck Freier  Zugang







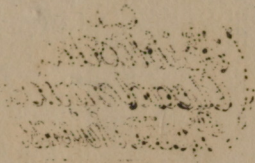
I.L. 3303.



22. 7. 87

F. l. 3303.

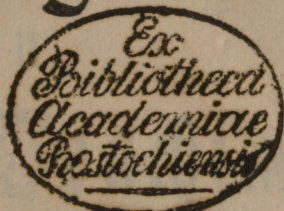
42 b. 7.



3 W O

Predigten

von



Heinrich Valentin Möller,

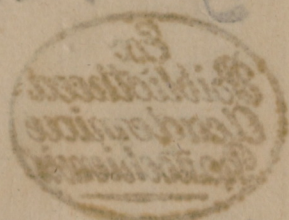
Pastor zu Camin, in der
Grafschaft Schwerin.



I 7 6 4.

3 11 0

Verdicht



von

Christoph Martin Wieland

Verfaßt von Wieland, in der
Gedruckten Form



1 7 0 4

An den
Hochwohlgebohrnen und
gnädigen Herrn,
Herrn
Berend Joachim
von Bülow,
Herrn auf Dussin, Erbherrn
zu Gamin,
auch der Kirche daselbst Patron,

unterthänig.

An der

hochwirdlichen

und

der

Reichs

von

der

in

und der

der

Hochwohlgebohrner Herr

Gnädiger Herr,



w. Hochwohlgeb. verstaten mir
die Ehre, Dero vornehmen Namen

diesen Blättern vorzusetzen, damit ich es der-
jenigen Art Leute, die so begierig ist überall
auf der Priesterkleidung Flecken zu finden,
auf eine glaubwürdige Art sagen könne, daß
diese Predigten auf Dero Befehl und Kosten
gedruckt werden, und daß also die Eitelkeit
des Verfassers an diesem Schritte keinen Theil
hat. Hochdieselben erlauben mir aber auch
ben dieser vortheilhaften Gelegenheit zugleich,
daß ich die tiefe Verbindlichkeit öffentlich be-

kenne, die ich Ew. Hochwohlgeb. schon seit
so langer Zeit schuldig bin, und daß ich Ihnen
für jede Probe Dero hohen Gewogenheit,
welche Sie mir entweder bereits gegeben oder
noch gnädigst zugebracht haben, eben so auf-
richtig als unterthänig danke. Es wird meine
Pflicht und mein Vergnügen seyn, derselben,
so viel ich es kan, wehrt zu werden und mit
der ehrerbietigsten Gesinnung zu beharren

Ew. Hochwohlgeb.

Camin, den 22. Jun.

1764.

unterthäniger Diener,

Möller.

Erste Predigt,
von der
Feindschaft der Welt
gegen das
evangelische Lehramt
am ersten Pfingst Tage
über das
Evangelium Joh. XIV. 23:31.
bey
Antretung meines Amtes zu Camin
gehalten. 1764.

Einige Briefe

Zeitung der Welt

aus dem Jahre 1844

Band IV. 23. 31.

Stimmung meines Blutes zu Grunde

ausgegeben von

W. Müller.



Das helfe uns der dreieinige GOTT, Gebet.
 Vater, Sohn und heiliger Geist, der
 nach seiner ewigen und unverdienten
 Liebe sich nicht allein unsers armen Geschlechtes
 in Christo Jesu erbarmet, sondern auch diesen
 seinen Rath von unsrer Seeligkeit durch sein ge-
 schriebenes und gepredigtes Wort uns verkündigt,
 und an allen Enden der Erde das Amt des neuen
 Testaments aufgerichtet hat, das die Versöh-
 nung predigt; der auch mich, seinen unwürdigen
 Knecht, zu einem Boten seines Willens und sei-
 ner Gnade an die Menschen gemacht und als
 einen Arbeiter in seinen Weinberg gesandt hat.
 Groß ist die Erndte, zu der er uns rufet, und er
 hat uns selber befohlen zu bitten, daß er treue
 Arbeiter in dieselbe senden möge. O so erhöre er
 A 5 denn

2 Von der Feindschaft der Welt

denn doch auch heute von seinem hohen Himmel das Gebet, welches wir desfalls vor ihm bringen; so beweiße denn doch Jesus Christus, der grosse Erz-Hirte, seine Sorgfalt und Treue an uns seinen Unter-Hirten; so verleihe er doch, daß wir keine Miethlinge, sondern gute Hirten, keine Lohn-Knechte, sondern Gottes-Knechte, keine Menschen-Diener, sondern Christi-Diener seyn und werden mögen! Sein Wort ist eine grüne Aue für jeden hungrigen Geist: seine heiligen Sacramente sind ein frisches Wasser für alle durstigen Seelen: ach er gebe doch, daß wir nur zu dieser gesunden Weide, nur zu diesen gesegneten Quellen allein unsre Schafe führen mögen; aber zugleich gebe er auch das, daß unsre Heerden sich willig von uns leiten lassen, unsre Stimme gerne hören, und die Pfade der Gottseligkeit und Tugend hinter uns her getreulich wandeln, auf daß wir sie dereinst wohlbehalten durch die beschwerliche Wüste dieses Lebens in sein himmlisches Paradies einführen, und auch an unserm geringen Theile mit unserm Erlöser sagen können: Siehe hier sind wir, HERR, und hier sind die Kinder, die du uns gegeben hast. Amen.

Evan-

Evangelium,

Joh. XIV. 23 — 31.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht: Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Solches habe ich zu euch geredet, weil ich bey euch gewesen bin. Aber der Tröster der Heil. Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Nahmen, derselbige wirds euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesaget habe. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Ihr habt gehöret, daß ich euch gesaget habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesaget habe: Ich gehe
zum

4 Von der Feindschaft der Welt

zum Vater, denn der Vater ist grösser denn ich. Und nun habe ichs euch gesagt, ehe denn es geschieht, auf daß, wenn es nun geschehen wird, daß ihr gläubet. Ich werde fort mehr nicht viel mit euch reden, denn es kommt der Fürst dieser Welt und hat nichts an mir. Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat. Stehet auf, und lasset uns von hinnen gehen.

Eingang. **W**ann irgend etwas gefunden wird, wehrtesten Zuhörer, welches den Verfall des Christenthums und die Abnahme der wahren Gottseligkeit in unsern Tagen unwidersprechlich beweiset, so ist es die herrschende und immermehr überhand nehmende Verachtung des evangelischen Lehramts, samt der Feindschaft und dem Haß der Welt, gegen die Personen, welche dieses Lehramt führen. Ich bin zwar weit davon entfernt zu glauben, daß die Hochachtung für das Predigtamt und die äußerliche Ehrerbietung, die man den Mitgliedern desselben beweiset, ein sicheres Kennzeichen einer gründlichen und wahren Frömm-

Frömmigkeit seyn sollte: denn, wenn das wäre, so würde es nirgends besser um Religion und Tugend stehen, als in der römischen Kirche, wo man gewohnt ist dem größten Theil der Geistlichkeit beinahe eine abgöttische und abergläubische Verehrung zu bezeugen, und wo dennoch diese Verehrung keinesweges aus dem Geiste der Religion, dem Glauben und der Liebe zu Gott und dem Erlöser, sondern nur aus Vorurtheil, und knechtischer Furcht vor dem Kirchenbann und vor leiblichen Casteiungen zu entspringen pfelet. Bey dem allen aber ist es doch auch unmöglich, das gehässige Betragen der Welt gegen die Boten Gottes und des Christenthums für einen Beweis ihrer Zärtlichkeit gegen Gott und ihrer Liebe für die Tugend zu halten; so wenig diejenigen Weingärtner für gutgesinnte Unterthanen und Freunde des Hausvaters angesehen zu werden begehren konnten, welche die Knechte, die ihr Herr zu ihnen sandte, staupeten, steinigten, tödteten, und zuletzt so gar seinen eigenen Sohn aus dem Weinberge herausstießen und umbrachten. Matth. 21.

Zwar sind durch die erbarmende Güte Gottes diejenigen Zeiten, wenigstens in unsern evangelischen Gemeinen, nicht mehr, wo die Feindschaft

6 Von der Feindschaft der Welt

schaft der Welt gegen die Religion sich noch wie in den Tagen Jesu und seiner Apostel durch öffentliche Verfolgungen, Leiden und Marter beweisen sollte. Dennoch aber hat die Welt noch eben die Gefinnungen gegen das Christenthum behalten, wenn sie gleich aus Klugheit oder aus Furcht die Art selbige an den Tag zu legen verändert hat. Darüber sind endlich die mehresten Menschen noch wohl mit einander einig, daß das Wohl der bürgerlichen Gesellschaft ohne Religion nicht bestehen könne; diejenigen selbst, die den Glauben und das Christenthum verlachen, halten es wenigstens für zuträglich und nützlich, und man giebet also auch gerne zu, daß es Boten und Herolde des Christenthums geben müsse, weil ohne diese die Unwissenheit und Nachlässigkeit sich noch mehr ausbreiten, die Menschen ihre wesentlichsten Pflichten vergessen und übertreten, und besonders die Thronen und das Leben der Regenten nicht auf einen Augenblick in Sicherheit seyn würde. Aber das ist denn auch das höchste was die Welt gegen uns thut, daß sie uns duldet, daß sie uns als ein nothwendiges Uebel in der menschlichen Gesellschaft ansiehet, daß diejenigen in ihr, welche noch am billigsten gegen uns seyn wollen, uns dasjenige geben und lassen, was die Gesetze und Rechte uns

uns bestimmt haben, und daß sie uns im übrigen so lange aus dem Wege gehen, bis sie etwa einmahl in einem niederschlagenden Unglück, oder auf dem Krankenbette, oder in der Todesstunde, wo wir sie mit einmahl bekehren und gegen die nagende Gewissensbisse ihnen Trost verschaffen sollen, unsers Zuspruchs und Beystandes zu bedürfen glauben.

Ich will gegenwärtig das nicht einmahl als einen Beweis von der Kalksinnigkeit der Menschen gegen das evangelische Lehramt anführen, daß die Welt, die in andern Ständen auch wohl geringe Verdienste recht verschwenderisch belohnet, gegen die Boten Gottes so karg ist; daß die Welt, die so oft den Tänzern und Schauspielern, den Sängern und Sängerinnen und allen Werkzeu gen der Bequemlichkeit und Wollust das Gold mit vollen Händen zutheilet, die Diener des Evangelii in Armuth und Dürftigkeit schmachten läßt; daß die Welt in der oftmahlen die Müßiggänger und die Bösewichter die Geehrtesten sind, den Predigern und der Geistlichkeit gewöhnlicherweise die unterste Stelle anweist: denn so deutlich sich auch in diesem ganzen Betragen die Weltliebe und der Religionshaß spüren läßt, so ge
büh:

8 Von der Feindschaft der Welt

bühret es doch den Jüngern Jesu und den Lehrern des Christenthums um so weniger, hierüber Klage zu führen, da unser Meister und Heiland es uns einmahl für alle verkündiget hat, daß sein Reich nicht ist von dieser Welt, daß nur die weltlichen Könige herrschen und die Gewaltigen gnädige Herren heißen; wir aber nicht also, sondern daß der größte unter uns sein soll, wie der Jüngste und der vornehmste wie ein Diener. Aber das kan ich doch nicht unangemerkt lassen, weil es den Wachsthum der wahren Gottseeligkeit und die Gelegenheit das Reich Gottes auszubreiten gar zu sehr verhindert, daß die Welt grösstentheils so von uns denkt und so mit uns umgeheth, als ehedem Ahab gegen den Micha verfuhr, da er dem Könige Josaphat auf seine Erkundigung: ist hier kein Prophet des Herrn mehr, daß wir von ihm fragen, also antwortete: es ist noch ein Mann, Micha, der Sohn Jemla, von dem man den Herrn fragen mag; aber ich bin ihm gram, denn er weissaget mir kein Gutes, sondern eitel Böses; und daß um deswillen die Welt, und zwar nicht etwa nur die niedrigen Stände in der Welt, sondern hauptsächlich die Vornehmen und Grossen uns so gerne aus ihren Versammlungen ausschliessen, die Diener Gottes so selten zu sich rufen lasse

Luc. XXII.
25. 26.

I. Reg.
XXII. 7. 8.

lassen, und das traurige Vorurtheil gegen sie ernähren und ausbreiten, als wenn die Prediger die Gesellschaften verderben und die Freuden des Umganges stöhrren. Ja freilich verderben sie wohl die Gesellschaften, in denen man sich nur zum Unsinn, zur Verläumdung, zum Spielen, zum Fluchen versamlet hat; freilich stöhrren sie wohl die Freuden eines Umgangs, der nicht auf eine unschuldige Erholung von der Arbeit, sondern nur auf Ueppigkeit und Wohlleben, Ausschweifungen und Sünden gerichtet ist; und was für Prediger müßten das auch wohl nicht seyn, die die Verbannung aus dergleichen Gesellschaften nicht gerne ertragen, und was würde die Welt nicht alsdenn von ihnen denken und zu denken Recht haben, wenn sie sich mit einer entehrenden Gefälligkeit in die verderbten Sitten der Menschen schicken, und die Summe ihrer Uebertretungen, Narrentheidungen und Scherze durch ihren unbefugten Beitrag noch vermehren würden.

Und was könnte ich nicht endlich noch von der Lieblosigkeit sagen, die die Welt in ihren Urtheilen über die Boten Gottes äussert, von der Unbilligkeit, mit der sie ihre wirkliche Schwachheiten zu unverzeihlichen Fehlritten macht, da sie

B

sich

10 Von der Feindschaft der Welt

sich doch selber die vorzüglichsten Bosheiten will zu Gute gehalten wissen, von dem Wiedervillen, womit sie ihr Strafamt erträget, und von dem Haß, womit sie so oft alle die Liebe, die Sorgfalt und Mühe vergilt, welche die Diener Jesu zu ihrer Warnung, Bekehrung und Rettung anwenden. Stat alles dessen aber, was wir so ungerne sagen, wollen wir lieber die gegenwärtige Stunde dazu gebrauchen, daß wir den unseeligen Quellen nachspüren woraus dieser Religions- und Priesterhaß entspringet, und daß wir suchen uns zu überzeugen, daß die Religion und ihre Diener denselben nicht verdienen. Wir wollen zu dem Ende unsere Betrachtung gerichtet seyn lassen auf

die Feindschaft der Welt gegen Daß evangelische Lehramt.

Wir wollen hiebey zu erst die Ursachen, und sodann die Unbilligkeit dieser Feindschaft erwägen, und den Herrn dabey demüthig anrufen, daß Er selber unsre Lippen und Herzen zum Vortrage und Annahme seines Wortes heiligen wolle, damit diese Stunde uns eine Stunde des Heils und das Wort Gottes ein Geruch des Lebens zum Leben seyn möge.

Wir

gegen das evangel. Lehramt. II

Wir haben uns vorgesezt, meine Zuhörer, ^{Abhandlung.} bey der Betrachtung welche wir heute über die Feindschaft der Welt gegen das evangelische Lehramt anstellen werden, zuerst den Ursprung und die Ursache solcher Feindschaft zu untersuchen. Das Evangelium ist, nach dem Zeugnisse Pauli, eine Kraft Gottes selig zu machen alle die dar, Röm. I 16. an glauben; das Lehramt des Neuen Testaments ist ein Amt, das die Versöhnung der Menschen mit Gott predigt; warum will denn doch die Welt diese fröhliche Botschaft nicht annehmen, warum hasset sie doch diejenigen, die ihr diese Botschaft an Christi statt verkündigen? Lasset es uns aus dem lernen und begreifen, was der Heiland in unserm Evangelio uns sagt: Wer mich liebet spricht er, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen; wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Lasset uns daraus den Schluß machen: wenn alle Menschen von einer recht zärtlichen, aufrichtigen und feurigen Liebe gegen Gott und den Erlöser entzündet wären, so würden auch alle das Wort Gottes halten, hören, hochschätzen, und wenn alle das Wort Gottes hielten, hörten und hochschätzten, so würden sie auch die

12 Von der Feindschaft der Welt

jenigen lieben, welche Gott zu Haushalter über seine Geheimnisse gesetzt hat. Weil aber die wenigsten Menschen auf die Frage Jesu: Hast du mich lieb, ihm mit Wahrheit antworten können, Joh. XXI. was Petrus antworten durfte: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt daß ich dich lieb habe: so halten sie auch sein Wort nicht, und weil sie es weder halten noch halten wollen, so hören sie es entweder gar nicht, oder hören es mit Kalksinn und Widerwillen, und da sie also diesen theuren Schatz selber nicht hochachten: wie sollten sie denn diejenigen ehren oder lieben, welche Gott zur Verwaltung und Austheilung desselben in seinem Gnadenreiche auf Erden bestellet hat. Die erlöschene Liebe zu Gott, das ist also die Hauptquelle der Feindschaft gegen das evangelische Lehramt, und was daher etwas dazu beyträgt, die seelige Liebe Gottes in unserm Herzen nicht aufkommen zu lassen und zu ersticken, das ist zu gleicher Zeit bald eine nähere bald eine entferntere Ursache der Religionsfeindschaft und des Priesterhasses.

Und unter diesen mittelbaren oder unmittelbaren Ursachen solcher Feindschaft gegen das Christenthum und gegen die Prediger, welche aus dem Mangel der Liebe gegen Gott entspringet, wür-

fet

ket wohl keine Kräftiger und verdienet keine mehr genannt zu werden als die herrschende Gewalt der Lüste, die sich trotz der Stimme der Prediger und des Gewissens auf dem Thron des Herzens behaupten und erhalten wollen. Zwar die Welt, und besonders diejenigen Menschen aus der Welt, die bey allem Sauerteige der Seelen, doch nicht gerne das Ansehen rechtschaffener und tugendliebender Gemüther verlieren wollen, diese mögten uns gar zu gerne überreden, daß der Zuhalt und die Absicht des evangelischen Lehramts selbst in der verdienten größten Hochachtung bey ihnen stehe, und daß ihre Verachtung, oder ihr Spott, oder ihr Haß gegen das Predigtamt nur daraus entspringe, weil es so viele unwürdige Mitglieder hat, und weil so viele Geistliche durch ihre Unwissenheit, Ungeschicklichkeit und Unregelmäßigkeit zu ihrer eigenen Verachtung oder Bedrückung Gelegenheit geben. Allein so hart auch immermehr diese Beschuldigung ist, so gegründet sie ist, und so wenig ich im Stande bin sie zu widerlegen, wie sehr ich es auch, zur Ehre des evangelischen Lehramts thun zu können wünschte: so fehlet doch so viel daran, daß diese Unwürdigkeit mancher Lehrer die eigentliche und wahre Ursache des herrschenden Priesterhasses seyn sollte, daß auch

14 Von der Feindschaft der Welt

eine einzige Anmerkung hinreichend seyn wird, diesen Vorwand hinweg zu räumen. Lasset mich euch einmal fragen, ihr die ihr so viel Gift und Bitterkeit gegen die Prediger ausspeiet, oder doch in eurem Herzen ernähret, die ihr euch so oft, bald an ihrer Person, bald an ihrem Umgang, bald an ihrem Vortrag, bald an ihrer Aufführung ärgert, die ihr ihnen heute den Mangel der Gelehrsamkeit und morgen vielleicht den Mangel der Beredsamkeit vorwerfet; lasset mich euch fragen: wenn irgend einmal ein Gesandter eines mächtigen und grossen Königes vor euch austräte, der euch im Namen und in Vollmacht seines Regenten ein glänzendes und beträchtliches Glück antrüge, ob er gleich im Uebrigen von allen Gaben sowohl als Verdiensten entblösset wäre; oder, damit wir euch um so viel gewisser beschämen mögen: wenn Gott es einmal einen Sterblichen finden liesse, was bisher so viele vergebens gesucht haben, das Geheimniß und die Kunst das edelste Metall des Goldes hervorzubringen und zu bereiten; wenn alsdenn dieser ausserordentliche Mann sich euch darstellte, und euch entweder sein Geheimniß mitzutheilen, oder auch euch die Zubereitung einer Arzenei zu lehren verspräche, oder sie schon gar in eure Hände gäbe, durch deren

Ges

Gebrauch ihr euch wieder den Anfall einer jeden Krankheit bewahren, und euer Leben bis auf die spätesten Zeiten verlängern könntet: was meint ihr, wenn er nun gleich bey dem allen durch eine unangenehme Gestalt, durch eine mangelhafte Einsicht, durch eine niederträchtige Aufführung, oder durch eine stamlende Zunge und Rede euch zuwieder wäre: würdet ihr wohl um deswillen das Glück und die Schätze, die er euch darböte, zurückestossen; würdet ihr wohl um deswillen ihn oder seine Kunst verwerffen und anfeinden; würdet ihr wohl nicht gerne über alle diese Kleinigkeiten hinweg sehen, um nur den Gehalt seiner Vorschriften recht zu begreifen, und das Wesentlichste seiner Lehren eurer Aufmerksamkeit nicht entgehen zu lassen? O ihr würdet wahrlich bey dem Prediger eben so billig seyn, wenn die Einladungen Gottes an euch nur eine eben so starke Fürsprache und Empfehlung in euren Herzen hätten, als die Einladungen zur Wollust, zur Ehre und zum Reichthum an den verderbten Lüsten der Menschen darinn finden. Wenn wir, die wir den Menschen die göttlichen Wahrheiten verkündigen sollen, wenn wir ihnen nur den Weg zum ewigen Leben sein bequem und sein breit; wenn wir ihnen nur die Pforte des Himmels recht weit

16 Von der Feindschaft der Welt

und recht hoch machen könnten; wenn wir nur den Ehebrechern, den Trunkenbosden, und den Ungerechten das Reich Gottes aufschließen dürften; wenn wir sie nur aufmuntern könnten, mit der ganzen Last ihrer sündlichen Lüste beladen in das himmlische Paradies einzugehen: so würde man es sehen, wie klein in kurzem die Anzahl der Religions-spötter sowohl als der Priesterfeinde werden sollte, und wie wenigen Menschen der Vortrag und Wandel der Prediger weiter zum Anstoß gereichen sollte. Aber jezo da wir keine faule Arbeiter, noch stumme Hunde seyn dürfen; da wir unsre

Jes. LVIII Stimme erheben sollen wie eine Posaune, dem

I. Volke Gottes ihr Uebertreten, und dem Hause Jacob seine Sünden zu verkündigen; jezo, da wir, wie Nathan, uns in die Zimmer, der Könige und Gewaltigen hineindringen, und es ihnen in aller ihrer Herrlichkeit in die Augen sagen müssen: Du bist der Mann des Todes; da wir einem Felix predigen müssen von der Gerechtigkeit, von der Keuschheit und von dem zukünftigen Gerichte; da wir einem Hiskia die Botschaft bringen müssen: bestelle dein Haus, denn du wirst sterben; da das der Inhalt unserer Predigten ist und seyn muß: enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wieder die Seele streiten; schaffet daß

daß ihr seelig werdet mit Furcht und Zittern; habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, ihr sollt aber lieb haben Gott euren Herrn von ganzem Herzen, aus allen Kräften und von ganzem Vermögen: da lehret man uns den Rufen zu, da rufet man uns zu, oder denket es doch: gehet hin auf dismal, wenn wir gelegnere Zeit haben, wollen wir euch lassen herrufen; da wird ein Zacharias, den der Geist Gottes anzog, auf Befehl des Königes Joas gesteiniget; da werden die Fürsten zu Jerusalem zornig über Jeremiam und heissen ihn schlagen und werfen ihn ins Gefängniß; und einem Johannes kostet sein Muth erst seine Freyheit und bald darauf sein Leben.

Auf diese Weise ist denn der Sitz und die Quelle der Feindschaft gegen das Lehramt in den Herzen und Lüsten der Menschen. Und wie könnten wir doch wohl daran zweifeln, daß nicht Satanas, dem an der Zerstörung des Reiches Gottes so viel gelegen ist, und der schon zu den Zeiten Pauli diesen Apostel des Herrn zweymal verhin- 1 Thess. II. 18. derte, daß er nicht zu den Thessalonichern kommen konnte, wie, sage ich, könnten wir daran zweifeln, daß nicht dieser alles bestragen sollte, um den Saamen dieser Feindschaft in den Seelen der

18 Von der Feindschaft der Welt

Menschen zu unterhalten und fruchtbar zu machen? Und durch wen thut er das doch wohl kräftiger, als durch jene, seine lieben Getreuen, die besonders in unsern Tagen die Posaune des Unglaubens öffentlich blasen, und mit dem größten Leichtsinne und Unverschämtheit die Religion für ein Gedicht, und Himmel und Hölle für Erfindungen des Aberglaubens oder der Staatsklugheit auszugeben sich erfreuen. Denn freylich, wenn die heilige Schrift keine Offenbarung Gottes wäre; wenn es möglich wäre, ohne Buße und Glauben Gott zu gefallen; wenn es mit der Unsterblichkeit unsrer Seelen, mit der Auferstehung des Fleisches und mit dem Gerichte Gottes nichts wäre: was würden dann die Prediger anders als Einfältige, oder als Boshafte, entweder Betrogene oder auch Betrüger seyn können, und was würden sie in beyden Fällen anders als Verachtung, oder gar Haß und gerechte Strafe verdienen?

Wenn aber die Lehren des Evangelii Wahrheit sind, und wenn die Prediger dieser Wahrheit Boten und Gesandten Gottes an die Menschen sind, so ist auch der Haß der Welt gegen das evangelische Lehramt unbillig und ungegründet, und das ist es was ich noch in dem übrigen

Theis

Theile meines Vortrags zu zeigen mich bemühen werde. Der Ausspruch Jesu in unserm Text ist der Grund, auf welchen ich mich hiebey beziehe. Das Wort das ihr höret, spricht er zu seinen Jüngern, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Das Wort aber was den Menschen noch heute geprediget wird, ist eben dasselbe, was die Apostel des Heilandes ehemals aus seinem göttlichen Munde hörten. Es bleibet und ist daher auch noch jeso Gottes Wort, und wenn also die Welt die Prediger als Prediger ansehet und hasset; so hasset sie sie um einer Botschaft willen, die doch von Gottes wegen an die Menschen gebracht wird.

Wenn wir, denen der Herr die Verwaltung seiner Gnadenmittel auf Erden übergeben hat, wenn wir das grosse Werk des Herrn nicht nachlässig treiben und keine Miethlinge oder Bauchdiener seyn wollen, so kan es nicht anders seyn, als daß wir den Menschen die größtentheils in Blindheit und Sicherheit begraben liegen, und die gerne ungeirret, unaufgehalten und ungestöhret in ihr ewiges Verderben rennen wollen, bittere, unangenehme, niederschlagende Wahrheiten predigen müssen, gegen welche sich der angebohrne Stolz

20 Von der Feindschaft der Welt

Stolz des verderbten Herzens, samt den bösen Lüsten und Neigungen empören. Aber wie meine Andächtige Zuhörer? geschieht es denn in unserm eigenen Namen, daß wir vor euch auftreten, euch ermahnen, warnen oder strafen? Ist denn das etwa unser Befehl und Wille, daß ihr verleugnen sollet das ungöttliche Wesen und züchtig, gerecht und gottseelig leben in dieser Welt? Fordern wir es denn aus Eigensinn oder aus Herschsucht von euch, daß die Christo hier angehören und dort in seinem ewigen Reiche an ihm Theil haben wollen, creuzigen sollen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden? Oder sind nicht vielmehr das alles Worte, Wahrheiten und Befehle des ewigen Gottes, Worte des einigen und höchsten Gesetzgebers, welcher kann selig machen und verdammen? Ist es nicht auf sein Gebot und in seinem Namen, daß wir vor euch auftreten? ist er es nicht, welcher uns befohlen hat: rufe getrost und schone nicht; sage es ihnen, so hast du deine Seele gerettet; predige das Wort, halte an, es sey zur rechten Zeit oder zur Unzeit, es sey daß es den Menschen gelegen kommt oder daß sie es ungerne hören? Stehet es denn bey uns die Säkungen und Rechte unsers Gottes zu verändern? sind wir denn Ursache da-

von

von oder Schuld daran, daß auf die Tugend und den Gehorsam gegen Gott unendliche Belohnungen aus seiner Gnade gesetzt sind, und daß Ungnade und Zorn alle diejenigen erwartet, die den Glauben verlassen und der Wahrheit nicht gehorchet haben? Und wenn denn dieses alles nichts ist, und die Menschen uns dennoch unsers Lehr- und Strafsamts halber hassen: handeln sie denn wohl vernünftiger als ein Kranker, der über seinen Arzt unwillig wird und ihn abweist, weil der Krank bitter ist, durch welchen er genesen soll, oder als ein unmündiges Kind, welches gegen seine zärtlichgesinnte Mutter anschreiet, weil sie es von dem Rande einer gefährlichen Anhöhe zurück reisset, wovon es sich unvermeidlich in den Abgrund stürzen würde?

Oder ist es vielleicht Eigennutz und Privatvorthail, welcher uns antreibt den Lastern den Krieg anzukündigen, und den Menschen die Verläugnung, die Mäßigkeit, die Demuth, die Gerechtigkeit anzupreisen? O meine wehrtesten Freunde, wie ruhig könnten doch die Prediger seyn und leben; wie viel Sorge und Mühe könnten sie sich doch ersparen; welche gute und bequeme Tage könnten sie nicht auf der Welt haben; wie leicht
und

22 Von der Feindschaft der Welt

Ges. XIII.
18.

und wie gewiß könnten sie sich die Freundschaft und Gunst der Menschen erwerben, wenn sie ihnen Küssen unter die Arme und Pfühle zu den Häupten machten, damit sie kein sicher in dem Schoße der Sünde ruhen mögten; wenn sie ihnen die Wege zur Hölle mit Blumen und Rosen bestreueten, wenn sie ihnen Friede, Friede predigten, wo doch kein Friede ist sondern das Schwerdt. Wir wissen es ja endlich wohl, was die Menschen gerne hören, und wie sie es gerne haben wollen; und wenn wir also uns selbst, und unsern eigenen Gewinn und Vorthail suchten, so dürften wir ja nur immerdar Gnade, Trost und Evangelium predigen, so dürften wir ja den Menschen nur sagen, daß es mit der Sünde so viel nicht auf sich habe, daß Gott es so genau mit den Menschen nicht nehme, daß seine Langmuth und Freundlichkeit kein Ziel habe, und daß der Sünder auf seinem Sterbebette sich noch immer zeitig genug bekehren und Vergebung und Gnade bey dem HErrn finden könne; so dürften wir nur mit den Gewaltigen der Erde umgehen, wie Jesabel mit dem Ahab umging, als sie ihn in dem schweigenden Unmuth über den Naboth, dem er gleichwohl entschlossen schien den Weinberg seiner Väter zu lassen, aufmunterte und zurief: was wäre

wäre für ein Königreich in Israel, wenn du das thätest? so dürften wir nur bey gleichen Gelegenheiten ein gleiches zu ihnen sprechen, als jene falsche Propheten zu eben diesem Könige sprachen: Steuch hinauf gen Ramoth in Gilead, der HErr wird es in die Hände des Königes geben; so dürften wir nur zu einem wollüstigen und gewalthätigen Herodes sagen: es ist Recht daß du deines Bruders Weib hast, du thust Recht daran, daß du deinem noch lebenden Bruder sein Weib genommen hast! freylich gehen viele Lehrer des Wortes also mit den Menschen um, und die sind gemeiniglich gut daran mit ihren Gemeinen. Aber wir, die wir nicht gerne unser Theil haben wollten in diesem Leben, wir die wir nicht gerne mögten zu Schanden werden vor dem HErrn in seiner Zukunft, die wir gerne Freude haben wollten unser Haupt aufzuheben am Tage des Gerichts, die wir gerne einmal, wenn nun der Erzhirte Jesus Christus erscheinen wird, die unverwelfliche Krone der Ehren empfangen mögten, wir können und dürfen nichts anders reden, denn die Wahrheit im Namen des HErrn; uns muß es ein geringes seyn, ob wir von den Menschen gerichtet oder gar gehasset werden, wir müssen mit Bileam denken und sagen: wenn mir gleich Balack sein

Numer.
XXII. 18.

Haus 38.

24 Von der Feindschaft der Welt

Act. XX.
24.

Haus voll Silbers und Goldes geben wollte, so könnte ich doch nicht übergehen das Wort des HErrn meines Gottes; siehe ich bin kommen zu dir; aber wie kan ich etwas anders reden, denn was mir Gott in den Mund legt, das muß ich reden; oder mit Paulo als er gen Jerusalem hin- auf zog, ungeachtet er wußte, daß Bande und Trübsal seiner daselbst warteten: ich achte sprach er, der Keines, ich halte auch mein Leben selber nicht für theuer, auf daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden, und das Amt, das ich empfangen habe von dem HErrn Jesu, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes. Ist es möglich meine Freunde, daß ihr uns Lehrern diesen unsern zukünftigen Lohn misgönnen, ist es möglich, daß ihr von uns begehren könnet, uns dieses Lohnes, dieser Krone aus einer sträflichen Gefälligkeit und Nachsicht gegen euch zu begeben? Könnet ihr uns die Verantwortung, das Gericht und die Verdammniß gönnen, die Gott auf die Untreue der Lehrer gesetzt hat? Könnet ihr es denn wünschen, daß eure armen verlohrnen Seelen dereinst über uns Rache schreien, und euer Blut über uns, wie das Blut Jesu über die Juden und ihre Kinder, kommen möge?

Oder

Oder glaubet ihr etwa, daß es mit der Rechenschaft nichts sey, die wir eurentwegen vor dem Richterstuhl Gottes ablegen sollen? So höret denn das Wort, das der Herr zu dem Propheten Hesekiel, und in ihm zu allen, die einerlei Berufes mit ihm sind, geredet hat. Wenn ich das ^{Ezech.} Schwerdt über ein Land führen würde, spricht ^{XXXIII.} ^{1. 6. 8.} der Herr, und das Volk im Lande nähme einen Mann und machte ihn zu ihrem Wächter; wenn denn der Wächter sähe das Schwerdt kommen und die Trompeten nicht bliese, noch sein Volk warnete, und das Schwerdt käme denn und nähme ihrer etliche hinweg, dieselben würden wohl um ihrer Sünde willen weggenommen, aber ihr Blut will ich von des Wächters Hand fordern. Und nun, du Menschenkind, ich habe dich zu einem Wächter gesetzt über das Haus Israel, wenn du etwas aus meinem Munde hörst, daß du sie von meinentwegen warnen sollst. Wenn ich nun zu dem Gottlosen sage: du Gottloser mußt des Todes sterben, und du sagest ihm solches nicht, daß sich der Gottlose warnen lasse vor seinem Wesen; so wird wohl derselbe um seines gottlosen Wesens Willen sterben, aber, sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Wohlan denn, meine Freunde, wenn wir Lehrer nur einen Augenblick

E

blick

26 Von der Feindschaft der Welt

blick dazwischen wählen, ob wir Menschendiener oder Christi seyn wollen: was thun wir denn anders, als daß wir Menschengunst gegen Gottesgunst und irdisches Glück und Bequemlichkeit gegen ewige Belohnungen und Freuden in die Wage legen, und könnet ihr es uns denn verdenken, oder könnet ihr uns gar darum hassen, wenn wir uns da auf die letzte Seite lenken und der schwersten Schale den Ausschlag lassen?

Gesetzt aber auch endlich, daß es völlig bey uns stünde, ob wir reden oder ob wir schweigen wollten; würden denn darum die Menschen, die uns und das Wort hassen, mit ihrer geliebten Freundin, der Sünde, besser daran seyn; würden sie dadurch mehr Freiheit haben, Böses zu thun, Gott zu beleidigen und seine heilige Gebote zu übertreten? Wie unwissend, oder wie unsinnig müßte doch der seyn, der dessen sich überreden könnte! Mein gewiß, meine Zuhörer, Sünde würde Sünde seyn und Strafe haben, wenn auch kein Wort Gottes wäre, daß das lehrte, wenn auch kein Prediger wäre, der das sagte, und früher oder später würden dennoch die entsetzlichen Folgen der Sünde sich über die unglücklichen Knechte derselben ausgießen. Daß Gott also
das

das Predigtamt verordnet und eingesetzt hat, und daß er seine Boten und Diener aussendet, die die Menschen in seinem Namen lehren, warnen und strafen sollen, das hat er aus einem Uebermaße von Barmherzigkeit und Gnade gethan, die zwar hie in der Zeit von den wenigsten Menschen erkandt wird, aber deren Verachtung ihnen dereinst zu einem desto erschrecklichern Gerichte in der Ewigkeit gereichen wird.

So ist denn das evangelische Lehramt eine Wohlthat Gottes für die Menschen, und die Diener dieses Lehramts verdienen es also, wenigstens von dieser Seite angesehen nicht, daß sie von den Menschen angefeindet, gehasset und gekränkelt werden. O mögte doch Gott es mir haben gelingen lassen, euch von dieser Wahrheit recht gründlich und lebendig zu überzeugen, da ich nach seinem heiligen Willen und Rath heute zum ersten mahl als ein berufener und bevollmächtigter Diener des Wortes unter euch, meine geliebtesten Freunde, aufgetreten bin: denn mit welcher Sorge und Bangigkeit des Herzens muß ich nicht diesen wichtigen Schritt thun, und wie wenig Segen und Frucht kan ich in meinem Amte hervorzubringen hoffen, wenn ich fürchten muß, daß

E 2

ihr

ihr aus Mangel der Liebe zu Gott und dem Erlöser auch sein Wort und seine Boten nicht lieb habt, und daß ihr daher auch mit Widerwillen oder doch mit Kalksinn gegen mich erfüllet seyd. Zwar der gerade und ebene Weg, auf welchem mich Gott hieher geführt hat, die freie und ungezwungene Aufnahme, die ihr mir bey euch gegönnet habt, die einmüthige und allgemeine Wahl, durch welche ihr mich heraus genommen und zu euch gerufen habt, das alles lästet mich glauben und hoffen, daß ich wenigstens noch jezo an eurem Vertrauen und an eurer Liebe Theil habe. Allein wenn etwa dieser euer Beifall oder Vertrauen auf Ursachen gegründet seyn sollte, die ich selber nicht kenne; wenn vielleicht Gaben oder Eigenschaften, die allezeit ein unverdientes Geschenk der Barmherzigkeit Gottes sind, mir bisher eure Zuneigung und Liebe erworben haben; müste ich da nicht mit Recht fürchten, eure Zuneigung und Liebe wieder zu verlieren, so bald ich eben diese Gaben und Eigenschaften, meines Gottes und meines Gewissens wegen, zum Schrecken der Sünder und zur Bestrafung der Gottlosen unter euch anwendete? Wenn aber Jesus Christus in euch eine Gestalt gewonnen hat, wenn euer Herze von seiner Liebe ist entzündet, wenn euer Geist durch
ihn

ihn ist umgeschaffen, verändert und neugebohren worden, wenn Er samt dem Vater und heiligen Geist zu euch gekommen ist und Wohnung bey euch gemacht hat, so darf ich es hoffen, so kan ich dessen gewiß seyn, daß ihr auch sein Wort halten werdet, und daß ihr, um es halten zu können, es gerne hören, mit Sanftmuth aufnehmen, und denjenigen, der es unter dem Bedeyen Gottes in euch pflanzet, als einen Mitarbeiter Gottes I Cor. III, 9. ansehen werdet. So sey denn das mein erster und hauptsächlichster Wunsch über euch, so sey denn das meine erste und angelegentlichste Bitte für euch, daß Gott, der an diesem Tage ehemalen die Herzen und Sinnen seiner Gläubigen erfüllt hat, auch über euch den Geist des Glaubens, der Liebe und der Kindschaft ausgießen wolle, daß er die Weltliebe und die Sündenliebe immer mehr und mehr in euch ersticken wolle, damit seine Liebe recht in euch hervorbrechen, seine Gnade euer höchstes Gut seyn, und Er euch alles in allem werden möge. O wie werdet ihr dann doch so grosse Lust haben zum Gesetz des Herrn; wie gewiß werdet ihr es alsdann finden, daß die Gebote Gottes eitel Güte und Wahrheit sind denen, die seine Zeugnisse halten; wie willig werdet ihr alsdenn eurem Lehrer gehorchen und folgen, der

30 Von der Feindschaft der Welt

für eure Seelen wachet, dierveil er Rechenschaft
 dafür geben soll, auf daß er sein Amt mit Freu-
 den thue und nicht mit Seufzen, welches euch
 Heb. XIII. nicht gut seyn würde, und alsdenn werdet ihr euch
 17. auch gerne strafen lassen, damit ihr klug zum
 Himmelreiche werden möget. Und in dieser Hof-
 nung und Erwartung bitte und begehre ich es
 denn heute von euch, daß ihr mich, als einen
 Gesandten Gottes unter euch, mit Liebe auf-
 nehmen möget, als einen Gesandten Gottes,
 der seine Würdigkeit und sein Ansehen nicht
 von sich selbst hat, aber von dem, der ihn zu sei-
 nem Rüstzeuge und Apostel gemacht hat. In
 dieser Hoffnung und Erwartung fordere ich euch
 auf, daß ihr das Wort des HErrn oft und fleißig
 hören, aufmerksam und genau erwägen, sorgfäl-
 tig wiederholen und getreulich vollbringen möget.
 In dieser Hoffnung und Erwartung lade ich euch
 ein, euch meines Unterrichtes und Amtes öffent-
 lich und besonders zu bedienen, und erbiere mich
 gern, mein Leben und meine Kräfte nach dem
 Willen des HErrn in seinem und eurem Dienste
 aufzuopfern und zu verzehren; glücklich genug,
 geehret genug, belohnet genug, wenn ich dadurch
 nur Seelen gewinnen kan, Seele, die Gott

zu seinem Bilde und zum ewigen Leben geschaffen hat, Seelen für welche Jesus Christus geblutet hat, Seelen die ihm eben so sauer geworden sind, als die Seelen der Könige und der Gewaltigen, Seelen endlich, die er mir auf die meinige gebunden hat, und für welche meine Seele ihm stehen soll. Auf meiner Seite komme ich also mit meiner ganzen herzlichsten und treuen Liebe zu euch: o Kommet ihr mir denn doch auch von der eurigen gleichfalls mit eurer Liebe entgegen. Nicht bitte ich um die Liebe, die sich durch Wohlthaten, Gaben und Geschenke beweiset, denn Gott will, daß wir nicht um schändlichen Gewinnes willen, sondern von Herzensgrunde ihm dienen sollen; aber um die Liebe bitte ich, die sich durch Achtung gegen meinen Beruf, durch Vertrauen, durch Folgsamkeit beweiset, und die das einzige dauerhafte Band zwischen Lehrern und Zuhörern seyn kan; um die Liebe bitte ich, die sich auf die Liebe gegen Gott und gegen euch selbst gründet, die in dem gegenwärtigen Leben unsre beyderseitige Glückseligkeit und Freude, und dereinst vor dem Stuhle des Lammes unsre Ehre und unser Ruhm seyn soll.

32 Von der Feindschaft der Welt

Weil aber alle gute und vollkommene Gabe allein von dir kommt, o du Gott und Vater des Lichts; so hebe ich meine Hände zu dir auf, dich im Namen deines Sohnes Jesu, des Erzhirten und Bischofes unsrer Seelen, anzusehen, daß du dich nicht allein überhaupt deiner Kirche, die du gepflanzt hast, annimmest und der Feindschaft Satans und der Welt gegen dein Evangelium und seine Diener wehren, sondern dir besonders diese deine Heerde, die du mir anvertrauet, und dieses Hirten, den du ihr gegeben hast, treulich wollest empfehlen seyn lassen. Herr, meine Seele walltet in Dankbarkeit und in Freude vor dir, wenn sie auch nur mit einem flüchtigen Blick alle die Wohlthaten und Gnaden übersiehet, die du in einer jeglichen Absicht von meiner ersten Geburt an, bis auf diesen Augenblick an mir gethan hast. Hier in der Zeit kan ich sie nicht genug rühmen, oder davon sagen, dieweil sie nicht zu zählen sind; aber dort will ich dich würdiger preisen, wenn mein Loblied sich unter die Gesänge der Engel mengen darf. Und dennoch o Herr, wiewohl du bereits so gütig gegen mich gewesen bist, und ich nur Staub und Asche bin, dennoch muß ich dich heute
um

um einen neuen Segen, um Segen für mich, für mein Vaterland und für diese meine geliebte Gemeinde anzufragen. Es ist dein Werk und deine Führung, Gott, daß ich in den geistlichen Weinberg, deine Kirche, gekommen bin. Du hast alle die Aussichten verschwinden lassen, welche sich sonst meinen Augen darbieten und ihnen sowohl gefielen; du hast jeden andern Weg mir verhauen, den mein Fuß wandeln wollte, und durch eine Verbindung von Umständen, die deine Weisheit gelenket hat, hast du mich zu einem Arbeiter in deiner Erndte werden lassen. Nun hie bin ich, Herr; denn du hast mich gerufen. Rede nun, Herr; denn dein Knecht höret; rede du selber zu mir, damit ich wiederum zu andern reden könne, und laß mein Herz deiner Erkenntniß und Liebe voll werden, damit auch mein Mund von derselben überfließen möge. Laß mich nicht mir sondern dir, nicht den Ohren der Menschen sondern ihren Herzen, nicht was ihnen gefällt, sondern was dir gefällt, predigen! laß meinen Wandel es beweisen, daß ich es selber für Wahrheit halte, was ich lehre; stärke mich, wenn ich straucheln will, richte mich auf wenn ich falle, erinnere mich und vergib mir,

34 Von der Feindschaft der Welt

mir, wenn ich es verseehe. Laß auch an meinem geringen Theil durch mich deinen Namen geheiligt, dein Reich ausgebreitet, den Unglauben und den Aberglauben, die Unwissenheit und den Klugdünkel bestritten und zerstöhret werden; Laß so viel durch mich geschehen, als du mir gegeben hast und von mir fordern kannst, und gib, daß ich mich selbst und die, so mich hören, selig machen möge:

Damit es aber auch deiner sichtbaren Kirche unter uns auf Erden und besonders der evangelischen Kirche unsers Landes, an äußerlichem Frieden und Wohlstand nicht fehlen möge, so bete ich auch zu dir, daß du **Jhn**, dem du deinen Scepter über uns anvertrauet hast, **Friederich**, deinen Gesalbten und unsern Vater, noch lange uns erhalten, und mit deinem mächtigen Schilde bedecken wollest; und wie er unter den weniger Gewaltigen ist, **1 Cor. I. 26.** die von dir berufen sind, und sich auch von dir haben berufen lassen: so müsse seine Seele fernerhin in deinen Augen theuer geachtet seyn und in seiner eigenen Erfahrung müsse er es empfinden, daß du der grosse Lohn bist derer,
die

die dich fürchten, und daß die Gottseeligkeit nicht allein die Verheißung des zukünftigen, ^{1 Tim. IV: 8.} sondern auch schon dieses irdischen Lebens habe. Verbreite auch deine Barmherzigkeit über dessen Hochgeliebteste Gemahlin, die preiswürdige Mutter dieser Länder, über sein Durchlauchtigstes Geschwister und die übrigen Personen seines hohen Fürstenhauses. Sende ihnen Hülfe vom Heiligthum, und stärke sie aus Zion. Gib ihnen, was ihr Herz in deiner Furcht von dir begehret, und erfülle alle ihre Anschläge. Laß sie es merken, daß der Herr seinen Gesalbten beystehet, daß er sie erhöret von seinem hohen Himmel, und daß seine rechte Hand gewaltiglich hilft. Siehe aber auch in Gnaden auf diesen Ort, auf diese ganze Gemeinde herab, und befiehle es, daß sie Frieden habe. Laß die sämtlichen vornehmeren oder geringeren Eingepfarrten dieses Gotteshauses in ihren Personen, in ihren Familien, in ihren Bemühungen gesegnet seyn. Beweise insonderheit den Reichthum deiner herrlichen Gnade an dem Erbherrn dieses Ortes, dem Schutzherrn dieser Kirche, und an der
hold,

36 Von der Feindschaft der Welt

Genes.
XXVII.
38.

holdseligen Gefährtinn seines Lebens, die du in deiner Güte ihm gegeben hast. Du bist reicher an Erbarmungen als Isaac, der nur einen einzigen Segen hatte; o so nimm denn den besten unter diesen, und laß Sie von demselben, als von einer Thau Wolcke überschüttet werden. Fahre gnädiglich fort, ihre dir kostbaren Seelen in deiner Liebe unverrückt zu bewahren, und auch ihre Körper mit langem Leben mit Gesundheit und Stärke zu beglücken. Entferne gnädigst, so viel es in diesem Lande des Unbestandes nur seyn kan, die betrübenden Schicksale der Sterblichen von ihnen, und gieb daß ihnen deine Barmherzigkeit an dem Segen und Wohlstand ihrer Verwandten, an der Tugend und dem Glück ihrer Kinder, an der Aufnahme ihrer Güter und Felder bemerklich werden möge. Vertheilige den geistlichen Lehrstand wieder alle Anläufe der Welt mächtiglich, und gieb daß deine Diener nicht auf ihren Schweiß, sondern auf deine Belohnungen schauen mögen. Laß
den

den Ackerbau und den Fischfang, laß Gewerbe und Handthierung zu deiner mildesten Vorseorge dir übergeben seyn. Sey du der Fürsprecher der Wittwen, der Vater der Waisen, der Gott der Verlassnen, der Kranken, der Sterbenden. Laß Freude in unsern Häusern, laß Friede auf unsern Gassen, laß deine Furcht in unsern Herzen seyn. Unser Leben ist kurz und ist flüchtig, und Zeit, Zufälle und Tod können uns, die wir hier versamlet sind, bald von einander reißen und trennen; o bringe uns da einmal wieder zusammen, wo keine Zeit noch Zufall, noch Tod weiter seyn wird, aus der Mühe zur Ruhe, aus dem Kampf zur Belohnung, aus der streitenden Kirche in die triumphirende Kirche, und da, vor deinem Angesichte und Trone, da laß mich denn auch diejenigen wieder finden, die du mir heute gegeben hast, und laß keinen von ihnen verlohren seyn, ohne die verlohrenen Kinder, die sich selber nicht haben wollen gewinnen lassen, und die du nicht mit Gewalt erretten kontest, da-
ferne

38 Von der Feindschaft der Welt

ferne nicht deine Heiligkeit und Wahrheit an ihnen sollte geschmähet werden.

Da ruf dann — Herr, du wirst es geben,

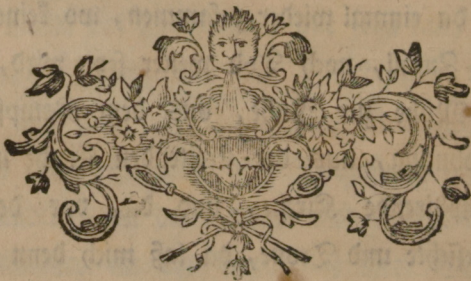
Da ruf auch mir ein Seelger zu:

Gott lohn dirs! denn du hast mein Leben,

Die Seele, mir gerettet, du!

O Gott, laß mich dies Glück erfreun,

Der Retter mancher Seel zu seyn.



Zwote

Zwote Predigt,

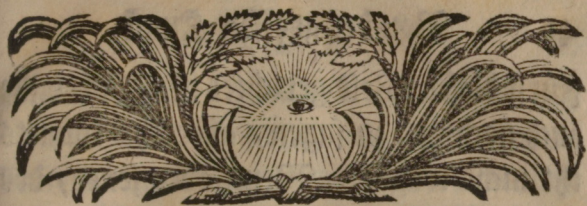
von

der großen Kunst frölich
zu sterben,

am Sonntage Cantate 1764.

in der

Michaelis Kirche zu Lüneburg
gehalten.



Evangelium

Joh. XVI. 5 — 15.

Sun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und niemand unter euch fraget mich, wo gehst du hin? Sondern dierweil ich solches zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Traurens worden. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden. Und wenn derselbige kommt, der wird die Welt strafen, um die Sünde, und um die Gerechtigkeit, und um das Gerichte. Um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich. Um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich fort nicht sehet. Um das Gerichte, daß der

D

Fürst

Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnetz nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbige wird mich verklären, denn von dem Meinen wird er nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein, darum habe ich gesagt, er wirds von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen.

Eingang. **U**nser heutige Vortrag an euch, meine wehrtesten Zuhörer, wird vermöge seines Inhaltes diesen besondern Vortheil haben, daß er euch nicht etwa eine Wahrheit ans Herze legen wird, die nur diesen oder jenen unter euch besonders angehen sollte, daß er euch nicht etwa unterrichten wird, wie ihr euch im Glücke, das vielleicht sehr vielen unter euch fehlet, würdiglich aufführen, oder von Reichthümern, die der Herr uns mit sparsamer Hand austheilet, einen pflichtmässigen

Ge.

Gebrauch machen sollet, sondern daß wir euch vielmehr in die Finsternisse eurer letzten Stunde, die euch allen schlagen wird, hinaus führen und euch aus dem Exempel eures Heilandes lehren werden, in derselben frölich zu sterben. Es kan nicht anders seyn, als daß dieses auf der einen Seite eure Aufmerksamkeit reizen, und Herzen, die ihre ewige Glückseligkeit lieben, einladen muß; und wie sollte ich denn befürchten, daß auf der andern Seite, die Ernsthaftigkeit dieser Betrachtung euch befremden und von der heilsamen Erwägung derselben abschrecken sollte. Der Todt hat unsre Grube dennoch gegraben, wenn wir sie gleich nicht sehen wollen, und es ist ein Ausspruch des weisensten unter den Königen, daß es besser ist zu gehen in das Klaghaus als in das Trinkhaus, und daß Eccles. VII. Trauren besser ist als Lachen, denn durch Trauren wird das Herz gebessert. 3. 4.

Der Todt ist unter allen Schicksalen, welche uns begegnen können, nicht nur das allgemeinste, sondern auch das erschrocklichste. Wir sollen alle sterben, das heist vor Gott treten, der wichtigste Schritt, den wir in Zeit und Ewigkeit thun können, und wir wissen es nicht, wann wir diesen wichtigen Schritt thun werden, weder Jahr noch

44 Von der grossen Kunst

Tag noch Stunde, weder Ort noch Art noch Umstände; ob es plötzlich, oder durch eine Krankheit, die uns nach und nach aufreibet, geschehen werde; ob wir in den Zeiten der Ruhe, oder mitten im Aufruhr und unter dem Geräusche der Waffen davon müssen; ob alsdenn unsere wichtigsten und nothwendigsten Geschäfte in Ordnung oder in Unordnung seyn werden; ob wir in unsern Häusern, auf unserm wohlzubereiteten Lager, unter Verpflegung und Bequemlichkeit, und in den treuen Armen der Unserigen, unsern Geist aufgeben werden, oder ob es anderswo, unter trüben und kümmerlichen Umständen, von der Liebe und dem Trost aller Menschen verlassen, geschehen werde. Diese Bekümmerniß muß durch die Betrachtung des Todes anderer Menschen noch sehr vermehret werden. Ein schneller Todt ist ohne Zweifel für ein Herze, daß durch den heiligen Geist seiner Erwählung gewiß ist, ein sehr gnädiges Geschenk Gottes: allein es ist auch ein ebenso seltenes, und die Auflösung der allermeisten Menschen ist mit den fürchterlichsten Umständen begleitet. Es ist wahr, daß es mancherley Krankheiten giebet, die allesammt unsere Körper zerstören können, und unter denen die eine weniger schmerzhaft seyn mag, als die andre; aber es ist

auch

auch eben so wahr, daß wir es nicht wissen, welche unter ihnen es seyn wird, an welcher wir dereinst sterben werden, und wenn wir doch so oft einen Menschen sehen oder von ihm hören, den der Zahn des Schmerzens Tag und Nacht naget, der die Angst des Todes ohne Aufhören empfindet, der täglich bis an die Pforten des Grabes gebracht wird, und wenn er nun alle Bitterkeiten des Todes geschmeckt zu haben glaubet, doch noch einmal wiederum ins Leben zurück muß: worauf wollten wir denn wohl unsre Hoffnung gründen, daß uns an unserm Theil ein erwünschteres und nicht vielmehr eben dieses traurige Loß zufallen werde? Und so bitter der Todt in Absicht seiner Natur und der ihn begleitenden Umstände ist, so ist er es auch nicht weniger in Absicht seiner Wirkungen und Folgen. Er nimmt uns aus der Mitte der Freuden, aus dem Schoße der Unsrigen, die uns lieben und die wir lieben; Ehre, Reichthum, Ergötzlichkeiten, alles bleibt hinter uns zurücke; selbst dieser unser Leib, zu dem wir uns seit so langer Zeit gewöhnet haben, und durch den wir so mancher angenehmen Empfindung theilhaftig geworden sind. Setzet hiezu noch, daß es die Ewigkeit ist, die mit unserm Sterbetheil zusammen gränzet, und daß wir in eine

andere und unbekannte Welt hinaus gehen, wo Gott entweder als Vater, oder als Rächer, entweder zu Belohnungen, oder zu verdienten und ewigen Strafen auf uns wartet.

Wenn es möglich wäre, daß wir auf irgend eine Weise, von welcher Art sie auch seyn mögte, diesem grauenbollen und wiedernatürlichen Verhängnisse entgehen könnten; so müste der menschliche Verstand aufgefodert werden, diesem Mittel nachzuspüren; so müsten wir wünschen, aller der scharfsinnigen Entdeckungen, die die größten Geister seit so manchen Jahrhunderten gemacht haben, gerne zu entbehren, wenn sie uns nur statt dessen gegen die gewaltsame Zerstörung unsers Wesens Sicherheit verschaffen, oder uns durch einen andern Weg in die Arme und Seeligkeit unsers Gottes einführen könnten. Allein der Herr hat es nicht gewollt, daß die Menschen sich unter seinen billigen Strafen losarbeiten sollten, und was ist denn doch der Todt, anders als eine Strafe, ein Lohn und Sold der Sünde? Wir müssen also diesen Schritt alle thun; was bleibet uns denn anders übrig, als daß wir uns bemühen, ihn auf die beste Weise zu thun, die uns durch die Gnade Gottes möglich ist. Daß wir nicht viel leicht

leicht auf ein langwieriges und hartes Lager geworfen werden; daß wir nicht vielleicht ohne Verstand und Empfindung dahinsiegen, daß der Schlaf nicht vielleicht unsre ihn sehnlichst erwartende Augen fliehet; daß die Todesangst sich nicht über uns ausgießet, und unser beklommenes Herze einen langsamen und erwürgenden Todt stirbt, das sind alles Umstände, die wir größtentheils weder befördern, noch denen wir ausweichen können, und die allein in den Händen desjenigen sind, der uns gemacht hat. Aber daß in diesen fürchterlichen Augenblicken nicht auch noch unser Gewissen dazu kommt und uns peinigt; daß die verfluchte Sünde uns alsdann nicht erst den Abschied aus ihren liebkosenden Armen schwer macht; daß der brüllende Löwe alsdann nicht sein Eigenthum abzufordern erscheinen darf, und daß wir nicht unter Heulen und Zähneklappen und unter der Versiegelung zur Verdammniß davon müssen, das ist uns wegen des Versöhnungstodes Jesu unsers geopfertem Hohenpriesters möglich, der noch in seinen letzten Stunden von Gott verlassen ward, damit uns die Hülfe desselben in unsrer letzten Stunde nicht entstehen mögte. O laßet es mich Gott in eurem Namen geloben, daß ihr euch dieser seiner Hülfe und des erquickenden Strahls

seiner Barmherzigkeit gegen die Furcht eures Abschiedes bey Zeiten versichern wollet; daß ihr euch, durch die Gnade welche er so reichlich darbietet, in den Tagen eurer Gesundheit und des Lebens gegen die Tage der Krankheit, der Angst und des Todes anschicken wollet; daß ihr euch endlich in eine Verfassung setzen wollet, die euch keine andre als die unvermeidlichen Unannehmlichkeiten des Todes schmecken läffet, und die so gar diese Bitterkeit desselben nicht wie Agag durch eine angenommene und falsche Unempfindlichkeit, sondern durch die Süßigkeit jenes Lebens, und durch die Empfindung des Vorschmackes derselben vertreibt. Höret dazu die gegenwärtige Betrachtung mit Aufmerksamkeit, die wir über

1 Samuel.
XV. 32.

Die grosse Kunst frölich zu sterben

anstellen wollen; eine Kunst, die sich unter zwei einfältigen Regeln begreifen läffet: Hütet euch vor dem allen, was den Todt euch verbittern kan; Liebet euch in dem allen, was im Tode euch trösten kan, die aber dennoch nicht ohne den Beystand dessen wird erlernet oder ausgeübet werden, zu dem auch Moses betete, was wir ihm nachsprechen wollen: Herr, lehre uns

uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

Unser Abschied aus der Welt verdienet wohl ^{Abhandlung.} ohne Zweifel alsdenn den Nahmen eines frölichen Todes, wenn wir bey der Annäherung desselben diejenige Ruhe des Gemüthes nicht verlieren, sondern noch wachsen spüren, nach der in diesem veränderlichen Leben alle Menschen trachten sollten, alle Weisen wirklich getrachtet, und die nur die heiligen Gottes allein erlangt haben. Aufgefordert nach dem Wink und Willen Gottes, der Welt und ihren mannigfaltigen Vergnügungen gute Nacht zu geben, aus dem wohlbekannten Reiche der Körper in das fremde Reich der Geister hinüber zu gehen, an dem Rande des Grabes und der Verwesung gestellet zu seyn, den wichtigen Augenblick kommen sehen, der uns Gott darstellen, richten, und unser glückliches oder unglückliches Schicksal nicht auf Jahre, noch auf Jahrhunderte, sondern auf eine ganze unennbare und unendliche Ewigkeit bestimmen soll, und alsdenn bey diesem allen nicht nur eine gehorsame Gottergebene Seele zu erhalten, sondern auch unter dem Anschauen seines grossen Lohns dieser Veränderung mit Verlangen, Sehnsucht und

D 5

und Freuden entgegen zu sehen, und so zufrieden sein Haupt in die Arme des Todes niederzulegen, als man es an dem Abend eines ermattenden Tages der gewissen Erquickung eines angenehmen Schlafes übergiebet, das ist die Verfassung des Christen, die ich einen frölichen Todt nenne, und die so heilsam und nothwendig ist, daß ich sie einem jeglichen, der mich höret, wünschen und ersiehen mögte. Wir wollen denn auch darum die Kunst Reichthümer und Schätze zu sammeln heute denen nicht beneiden, die es zufrieden sind, daß sie ihr Theil haben in diesem Leben; wir wollen denn die Wissenschaft, Königreiche und Völker zu regieren, denen überlassen, auf deren Schultern die Weisheit des HERRN diese kostbare, aber schwere Bürde gelegt hat, wir wollen uns dann zu den Weissen dieser Welt in ihrem hohen und so oft vergeblichen Tieffinn nicht eindringen; sondern vielmehr nach dem Exempel und in der Schule JESU die für uns alle nothwendigere, die grosse, die unentbehrliche Kunst frölich zu sterben erlernen. JESUS CHRISTUS starb frölich. Ihr alle habet das heute aus seinem eigenen Munde gehört. Nun gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und abermal: ich gehe zum Vater. Aber das verdienet eine nähere Untersuchung, wodurch es denn

der

der Heiland dahin gebracht hatte, daß er so frölich sterben konnte, und daß er den Todt nicht anders als von der schönen Seite ansehen durfte, die ihm seinen Hingang zur Schädelstätte in einem Hingang zum Vater verwandelte. Keiner kan wohl mit Muth und Freudigkeit zu seinem Vater gehen, der sein Kindes Recht bey ihm verwürfet, ihn durch Undank, Muthwillen, und Ungehorsam beleidigt, und seine zärtliche Liebe verachtet und gemißbrauchet hat. Niemand kan mit Hofnung und Erwartung zu dem gehen, der ihn gesandt hat, wenn er die Geheimnisse seines Fürsten verrathen, seine Geschäfte vernachlässiget, und sich durch Untreue, Bosheit oder verschuldete Untüchtigkeit seiner Gnade verlustig gemacht hat. Welcher Sohn hingegen wird nicht mit Entzücken sich in die Arme zärtlich liebender und auch eben so zärtlich geliebter Aeltern werfen? Welcher Gesandte wird nicht mit Freuden zu dem Hofe seines Regenten zurück kehren, wenn er weiß daß er mit Klugheit und Treue die Geschäfte seines Herrn ausgerichtet hat, und daß die Gnade und Belohnung desselben, samt dem ehrenvollen Beyfall eines ganzen Landes ihn erwartet? Und sehet, meine Freunde, solch ein Sohn, solch ein Gesandter war Jesus. Wenn er in seinen ganzen gesegneten

ten Wandel zurück sah, so war nichts in demselben, was ihn an seiner freudigen Erscheinung vor Gott gehindert hätte. Heilig war er ja, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher denn der Himmel ist; keine Sünde hatte er gethan, es war auch kein Betrug in seinem Munde erfunden, und seine boshaftesten Feinde durfte er auffordern, ihn einer Sünde zu zeihen.

Ebr. VII. 26. Und wie hatte er nicht über das alles sein Leben mit grossen und göttlichen Thaten gezieret, mit welcher Wahrheit konnte er nicht sagen: Vater

1 Pet. II. 22. **Joh. VIII.** 46. **Joh. XVII.** ich habe vollendet das Werk, das du mir befohlen hast, daß ich thun sollte, ich habe dich verkündet auf Erden, und es ist meine Speise gewesen deinen Willen zu thun, der du mich gesandt hast; und weil er denn so der treue und fromme Knecht Gottes gewesen war, und der Auserwählte, an welchem seine Seele Wohlgefallen hat, so konnte er gewiß seyn, nach Leiden des Todes mit Preis und Ehre gekrönt und bey seinem Vater verkündet zu werden mit der Klarheit, die er bey ihm hatte, ehe denn die Welt war. Und darum ist ihm denn der Todt kein Todt; die Schrecknisse disseits des Grabes verschwinden bey dem Anblick der Herrlichkeit jenseits des Grabes, und in angenehmer Vorhersehung derselben rufet er es aus:

Nun

Nun gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; ich gehe zum Vater. Bemerket daraus den doppelten Grund, meine Zuhörer, auf welchem sich auch für uns die grosse Kunst frölich zu sterben erbauen lässt. In dem Leben Jesu war nichts, worauf er nicht am Ende desselben mit innigster Zufriedenheit hätte können zurück sehen: schafft also, daß auch das eurige von dem allen rein sey, worüber ihr bey dem Abschiede aus demselben unruhig werden oder erschrecken dürftet. In dem Leben Jesu war alles, was ihm Herz und Muth verleihen konnte, vor Gott zu erscheinen: schafft also, daß auch das eurige von demjenigen nicht entblößet sey, was euch Freude geben kan, am Tage des Gerichts, und daß, wie Jesus Christus in einem höhern und besondern Verstande der Sohn Gottes war, ihr durch den Glauben und die neue Geburt aus Gott, seine Kinder gleichfalls werden möget.

Der erste Rath also, den ich aus dem Beyer-^{Erster Theil.} spiel Jesu denen geben und empfehlen kan, die die grosse Kunst frölich zu sterben von ihm lernen wollen, ist dieser: Vermeidet alles, was den Todt euch verbittern kan, ein Rath, der sich von selbst wieder in zwo andre Vorschriften theilet: Hütet euch

euch vor der unbilligen Liebe der Welt und des Lebens; bewahret euch vor herrschender Lasterhaftigkeit und ruchlosem Wandel; weil nichts ist was mehr Unruhe und Angst in die letzten Stunden des Menschen ausgießen kan, als Weltliebe und Sünde.

Gott, der den Menschen diese Erde zu einem Lande eingab, in welchem sie wohnen aber nicht bleiben, sondern als Pilgrimme und Gäste zu dem Jerusalem, das droben ist, eilen und sich vorbereiten sollten, der bekrönte dis Land ihrer Wallfahrt, dis Leben ihrer Prüfung mit so vielen Schätzen und Wohlthaten, die sie von seiner ewigen Liebe überzeugen, sie unaufhörlich an ihn erinnern, und sie von der Schönheit irdischer und vergänglichlicher Güter, auf die Herrlichkeit der unsichtbaren und zukünftigen sollten schliessen lassen. Der Herr hat leider! seines Endzweckes bey den Herzen der allermeisten Menschen verfehlet. Zwar wird der arme und verblendete Mensch der Schönheiten des irdischen Lebens allerdings gewahr: allein er schäzet sie entweder höher als sie es verdienen, oder er machet sie doch nicht zu dem, was sie nach der Absicht Gottes seyn sollten, Einladungen, die ihn zu Gott riefen, Aufmunterungen

gen

gen und Belohnungen seiner Treue, sondern zu Endzwecken seines ganzen Lebens und Daseyns. Der Herr hat ihm diese Erde zu einem Labor gemacht, wo ihm Jesus Christus durch den Glauben soll verkläret werden; der Mensch wünschet nur sich Hütten und Palläste auf demselben zu bauen: nicht wie Petrus Wohnungen für Jesum und seine Lieblinge und Diener, nein, Wohnungen der Ueppigkeit, der Pracht und des Wohllebens, die ihn diejenige Behausung vergessen machen, die dort oben ist, und zu welcher Jesus voranging, daß er uns daselbst eine Stätte mögte bereiten. Der Herr läffet ihn manches Jahr in diesem eingebildeten Paradiese bleiben; der Mensch, welcher Gelegenheit genug hat, die Wüsten desselben kennen zu lernen, findet es dennoch mit jedem Tage schöner, findet immer noch neue, noch unversuchte, noch grössere Vergnügen als die vorigen waren, und fänget zuletzt an, kein ander Herz als für die Welt, und keine andere Liebe als für ihre Lüste zu haben. Die Welt vergehet endlich mit ihrer Lust; Der Vorhang fällt, der Mensch wird erinnert von der Schaubühne dieses Lebens abzutreten, sein Haus zu bestellen, zu sterben. Welche Botschaft für einen Menschen, der dieses Leben so sehr genossen hat,

hat, der so lange Jahre und durch so starke Bande mit der Eitelkeit der Welt verbunden ist, und der sich einer jeden höhern Glückseligkeit gegen den fortdauernden Genuß seiner irdischen Freuden gerne begeben würde! Man fordert ihn auf, daß er sich in den Willen Gottes ergeben soll, und kan ihm denn ein solcher Wille Gottes angenehm oder nur erträglich seyn, der ihn nöthigen will, eine Welt an der er seine ganze Neigung verschwendet hat, ein Weib das er nicht geliebet sondern angebetet hat, einen Reichthum, den er mit so vieler Mühe und Ungerechtigkeit gesammelt hat, einen Rang, zu welchem er sich durch so viel Niederträchtigkeit empor gearbeitet hat, zu verlassen? Er, der niemalsen daran gedacht hat, was

1 Cor. VII. Paulus sagt, daß die da Weiber haben, seyn
 29. sollen als hätten sie keine, und die da weinen als weineten sie nicht, und die sich freuen als freueten sie sich nicht, und die da kauffen als besäßen sie es nicht, und die dieser Welt gebrauchen, daß sie derselben nicht misbrauchen, weil das Wesen dieser Welt vergehet; er dessen ganze Seele noch jezo unter seinen Geschäften oder seinen Freuden herumschwärmet, dessen ganzes Gedächtniß noch mit der Erinnerung so mancher üppigen Stunde, so manches rauschenden Gastmahls, so mancher wohl

willkürigen Empfindung, so manchen Tages, den er in Bequemlichkeit und in Herrlichkeit, so mancher Nacht, die er in Sünden und Ruchlosigkeit zubrachte, besetzt ist, er soll jetzt alles, was er einzig liebet und ausser welchem er nichts liebet, verlieren, und in eine Welt hinübergehen, wo auch nicht einmal der Schatten solcher Frölichkeiten mehr übrig ist. Wie kan da die Ruhe der Seelen bleiben, die dem Menschen so nöthig ist, der im Friede fahren soll, und was lässet sich da anders an dem Tode als Schrecken und Finsterniß wahrnehmen?

Gesetzt aber auch, daß der Mensch diese unbillige Liebe des Lebens und der Welt alsobald und ohne Mühe in sich ersticken könnte: wie muß ihn nicht dennoch das Andenken und Bewußtseyn einer herrschenden Lasterhaftigkeit in der letzten Stunde seines Lebens peinigen? Ist doch ohnehin schon der Mensch, auch der verwegenste und muthigste, gemeiniglich in dieser letzten Stunde ein ganz anderer, als er in dem vorigen Lauf seiner Tage war. Gegenwärtig ist das lärmende Getümmel entflohen, welches sonst den Sünder aufzumuntern, zu übertäuben und hinzureissen pflegte. Gegenwärtig ist das Wol-

E

leben

leben der guten Tage verschwunden, deren immer eines mit dem andern abgewechselt, und den ganzen Raum des menschlichen Herzens eingenommen und angefüllet hatte. Stat alles dessen hat eine leise und furchtsame Stille das Lager des Sterbenden umringet; die Gedanken, die nun durch die sinnlichen Gegenstände weniger zerstreuet werden, sammeln sich, und der Mensch begreift und glaubet es, daß er zu einer so wichtigen Zeit nicht mehr umhin könne, seine ganze Seele gleichsam durchzugehen und seine gegenwärtige Verfassung doch einmal aufrichtig zu untersuchen. Alsdann redet das Gewissen laut und schweiget nicht; alsdann erheben sich die Gedanken, die sich untereinander verklagen, dieweil sie sich nicht entschuldigen können, alsdann steigen nicht allein die nagenden Sünden zum Tode, nein auch die geheimen und verborgenen aus ihrem innersten Winkel hervor, und das ist auch die längst gewünschte Zeit, wo der Fürst der Finsterniß Satan, welcher weiß, daß er nun nicht lange mehr übrig hat, auf einmal hervorbricht, und das Herze noch mehr beklemmet und ängstiget, damit er ihm die Rückkehr zur Gnade unmöglich, oder wenigstens doch um so viel schwerer

ma

machen möge. Ach Gott, denket oder spricht alsdann der Mensch, wenn er anders vor dem Tode und vor Angst seiner Seelen noch sprechen kan, ich muß jeko davon, und ich habe auch lange, ach für mein ewiges Elend nur gar zu lange, gelebet, aber ich habe kein Leben, das aus Gott ist, gelebet! Meiner Sünden Erinnerung fällt wie eine Last, fällt wie ein Berg, der mich erdrücken will, über mich. Meine Kindheit voll Sünden des Muthwillens und der Thorheit; meine Jugend mit Schande und wollüstiger Ueppigkeit beslecket; meine mannbaren Jahre, mein ganzer Verstand, meine vollen Kräfte zum Dienste der Eitelkeit, des Stolzes, des seelenbestrickenden Geldgeizes angewendet; und so bin ich zuletzt alt geworden, ein grauer, aber auch um so vielmehr verruchter Sünder, mehr mit dem Teufel bekannt, mehr auf seinen Wegen erfahren, ihm angenehmer und Gott verhaßter, als die Anfänger in Sünden, die noch hinter mir zurücke sind. O daß ich jeko doch noch ein Leben vor mir hätte, vielleicht daß ich es ganz der Reue, der Zerknirschung, den Tränen widmen würde, und daß ich alsdann noch die Barmherzigkeit Gottes über mir er-

langen mögte! Aber meine Zeit ist verflossen und Seine geht an; meine war endlich und seine ist ewig; meine war voll Sünde und seine wird voll Strafe seyn. Also von seinem eigenen Gewissen angeklaget, überzueget und verurtheilet soll er hineingehen in eine Welt in der er nichts kennet, in der nichts ist, das ihm angehört oder dem er angehört, keine Tugend, die vor ihm vorangegangen wäre und seinen Lohn ihm bereitet hätte; kein Engel, der seine Seele in Abrahams Schoß trüge; kein Freund, denn seine Freunde hat die finstere Hölle, kein Freund, der durch die Finsterniß der Ewigkeit ihm den Weg wiese, und seine bange und bebende Seele mit angenehmen Tröstungen erfreichte. Im Gegentheil ist alles, was er noch in jener Welt kennet seine Hölle und seine Strafe. Da ist Gott, der mit seinem ganzen Gerichte gegen ihn daher zeucht; da ist Jesus Christus, sonst sein Versöhner und Fürsprecher, und jetzt sein Verkläger und Richter, da sind seine Martern ohne Namen und ohne Zahl vor ihm ausgebreitet, und alle seine Sünden, eine erschreckliche Summe, in dem Buche Gottes angeschrieben. O wie vergeblich stehet ihr jetzt um sein Lager, Freunde und
Ver-

Verwandten, die ihr um ihn weinet, oder Lehrer und Prediger, die ihr mit ihm betet und ihn ermahnet. Thoren, daß ihr ihm jetzt von Buße, von Trost, von Zufriedenheit predigen wollet, der die Ketten des Satans schon höret, dem das Grab seinen Rachen schon aufthut, dem die Flamme der Hölle und das Zähneknirschen der Sünder aus der Ferne bereits entgegen schläget. Vielleicht wird er nun nur noch einmahl seine lechzende Zunge erquicken, und dann wird er hinfahren, wo er sich sein Bett gemacht hat, hinfahren zu Cain und Judas, zu dem Teufel und zu allen seinen Engeln!

Ach wenn es Farben oder Worte in der Welt gäbe, die das fürchterliche eines solchen Todes auch nur matt und unvollkommen bezeichnen, sollte da nicht jedes menschliche Herz erschüttert, mit Abscheu und Haß gegen die Sünde erfüllt, und zur gewissenhaftesten Vermeidung alles dessen, was auf unseren Sterbebetten uns noch peinigen könnte, angeflammt werden? Schiesset doch Satan seine feurigen Pfeile selbst gegen die begnadigten Gottes zu weilen in ihren letzten Stunden noch ab, und den Dienern des Evangelii sind die Exempel

derer nicht unbekant, die das Andenken längst bereueter, längst demüthig abgebetener und gnädig vergebener Missethaten in ihrem Tode zagen machet; und wir wollten die entsetzliche Gefahr lauffen, daß das Andenken herrschender und muthwilliger Verbrechen, daß das Beraushtseyn einer vorsehlich gemißbrauchten, vorsehlich verschmäheten Gnade Gottes noch dazu käme, daß der Teufel das ganze schwarze Heer unsrer Lasterthaten vor unserm einsamen Lager vorüber führete, daß er es uns mit seiner Löwenstimme in die Ohren brüllete: Du bist der Mann des Todes, und die Geister der Hölle sind schon aus ihren Thoren ausgegossen, dich zu empfangen? Und wenn wir doch einer so grossen Unseligkeit entfliehen wollen, so ist hier kein andrer Rath, als der Kampf gegen die Sünde, der Kampf des guten Streiters Jesu, die Anlegung des Harnisches Gottes, mit welchem wir, wenn das böse Stündlein es sey der Versuchung, oder des Todes, kommt, Widerstand thun, alles wohl ausrichten und das Feld behalten können. Es ist wahr, dieser Kampf wird zuerst dem Menschen, der sich in dem sanften Joche Jesu noch nicht geübet hat, wehe thun; unsre Begierden werden sich

wie

Ephef. VI.
13.

wieder uns empören, und ihre ganze Stärke anwenden, uns die Verläugnung unser selbst und die Nachfolge Jesu beschwerlich zu machen, aber es ist auch eben so gewiß, daß derjenige, dem es nur ein Ernst ist, und der da die Hülfe suchet, wo sie zu finden ist, mit Kraft aus der Höhe angethan werden, und in dem Glauben und der Liebe Jesu Vermögen und Stärke finden soll, sich selbst und die Welt zu überwinden; zu geschweigen, daß welche Beschwerde auch der Kampf, der uns verordnet ist, für uns behalten mag, es uns doch, nach dem Ausspruche unsers Erlösers besser ist, Matth:
XVIII. 8. daß wir in das ewige Leben lahm und ein Krüppel, das heist nach Betäubung und Er tödtung unsers sündlichen Fleisches, eingehen, denn das wir zwei Hände und zweien Füße behalten, und dennoch nach aller vollbrachten Lust unsers Herzens in das ewige Feuer geworfen werden. Wohl an denn Sünde, wenn der Christ doch einmahl mit dir kämpfen und von dir leiden muß, so wird er hie mit dir kämpfen und von dir leiden, und wenn er eines von beyden wählen muß, so wird er sich viel lieber sein Leben durch deinen Widerstand sauer, als seinen Todt durch deine Vereuung unseelig

und schwer machen. Wenn seine Begierden mit ihrer ganzen Gewalt in ihm aufsteigen, und wenn sie mit den Lockstimmen der Welt vergesellschaftet ihn bereden wollen, dahin zu folgen, wohin sie ihn rufen, so wird er sein Herze gewöhnen, sich selber zu fragen: werde ich diese Handlung auch alsdann noch, wenn nun der Sturm und die Hitze meiner Begierden vorbey seyn wird, billigen? werde ich auch nach einigen Stunden, nach einigen Tagen, in meinem Tode noch eben so von ihr denken als ich es heute thue, werde ich ihr Andenken in meiner letzten Stunde ausstehen können? wünschte ich wohl mich ihrer alsdann zu erinnern, getraue ich mich alsdann ihre Rechtmäßigkeit und Unschuld vor meinem Gewissen und dem nahen Richterstuhle Gottes zu behaupten? und wenn dann sein aufrichtig untersuchtes Herze zu dem allen nein spricht, so wird er den Herren ansehen, daß er ihm auch den Gedanken dieser Sünde vergeben möge, und durch die Gnade Gottes, der auch in den Schwachen mächtig ist, wird die Ausführung solches Gedankens ihm niemals zu einer Last werden, die ihn dereinst mehr als die Berge und mehr als die Felsen erdrücken würde.

Aber

sich verspüret, so wird er muthig anfangen, auch diese unschuldigen Freuden zu bekämpfen, weil sie nun nicht mehr unschuldig seyn können, da sie sein Herze verführen, da sie ihm das Ziel seiner Laufbahn verdecken, und ihn freudig vor seinem Schöpfer zu erscheinen hindern wollen.

Zweyter
Theil.

Das muß denn ohnezweifel schon dem Herzen des Sterbenden eine hohe und seelige Ruhe gönnen, wenn er die Welt, die er verlassen soll, weniger geliebet hat als diejenige, in welche er treten soll, und wenn er es wagen darf, in sein voriges Leben, zwar wohl in Demuth, aber doch ohne Entsetzen zurück zusehen. Wie es aber seinen Frieden und seine Freudigkeit unendlich vergrößern muß, wenn sein unbeflecktes oder doch durch Jesum von den todten Werken schon gereinigtes Gewissen nicht nur nichts an ihm verdamulich findet, weil alles durch das Blut Christi abgewaschen und vergeben ist, sondern wenn sein Glaubensauge auch alsdann, wegen seiner zwar unvollkommenen, aber Christi Gehorsams halber Gott angenehmen Tugend, seine Gnadenbelohnungen bereits in der Ferne erblickt.

erblicken kan: so habe ich aus dem Wandel des Heilandes noch diese zwote Regel für alle, welche frölich sterben wollen, herausgezogen: Uebet euch in dem allen, was im Tode euch trösten kan. Eure Liebe gegen Gott und den Nächsten beweise es, daß euer Glaube an Jesum lebendig sey, damit die Früchte dieses Glaubens sich noch in die Ewigkeit erstrecken, und euer brechendes Auge ihrer daselbst mit unaussprechlicher Bönne gewahr werden möge.

Die Vorstellungen sowohl als die Begierden und Wünsche unserer Seele sind in einer geschäftigen und unaufhörlichen Bewegung. Unser Herze kan seiner Natur nach nicht stille seyn; es muß immer begehren und lieben, und selbst der Mühseeligste und Elendeste der Erden wird, weil er ein Mensch ist, gewisse Gegenstände haben, denen er den Preiß gibt, und um welche er bekümmert seyn würde, wenn man ihm dieselben rauben wollte. Ihr müßet also lieben, ihr Menschen, und es ist unmöglich, daß der Gott, der euch diesen angenehmen Trieb gab, euch die Erstickung desselben gebieten sollte: nur laßet euch durch die Barmherz

herzigkeit Gottes ermahnen, daß ihr ein würdiges Ziel eurer Liebe wählen möget, und was könnte denn doch wohl ein würdiges, euren unersättlichen und unsterblichen Begierden gemässes Ziel eurer Liebe seyn, als was durch unser ganzes Leben uns nicht verlässet, was uns auch im Tode bleibt und was mit uns in jene Welt hinausgehet, GOTT und unser JESUS. Oftermahlen überleben wir unsre Vergnügungen hienieden schon selber, und es gibt unzählige Begebenheiten, die uns dieselben rauben können; wenigstens aber bleiben sie doch im Tode und an dem Rande unsers Grabes hinter uns zurücke. Er hingegen, der unser Gott ist, und uns zuerst geliebet hat, wenn wir ihn hinwiederum brünstig geliebet haben, er verläßt uns auch im Tode nicht. Wie seelenerquickend ist nicht das Zeugniß, welches Paulus der gereinigten Liebe Gottes

I Corinth. XIII. giebet: die Liebe höret nimmer auf, wiewohl die Weissagungen, das Erkänntniß und die Sprachen aufhören werden, und bald darauf: jeßund noch bleibt der Glaube, die Hoffnung und die Liebe; aber die Liebe ist die grösste unter diesen. Und warum giebet ihr doch der

Apo

Apostel diesen Vorzug? Darum, meine theuersten Zuhörer, weil unsre abgeschiedene Seele, wenn sie nun dereinst von dem Glanze der Seeligkeiten umringt vor dem Stuhle des Lammes stehen wird, wenn sie auch sodann nichts mehr zu glauben hat, da sie alles empfindet und schauet, wenn sie auch nichts mehr zu hoffen hat, da sie alles besizet und erlanget, doch noch ewig zu lieben hat, GOTT noch ewig zu lieben hat, weil seine Vollkommenheiten unendlich sind, und weil unsre Seele alsdenn erst den ganzen Umfang, die ganze Größe seiner göttlichen Liebe einsehen lernet. Ach! Diese feurige, göttliche, seelennährende Liebe, die eine der unmittelbarsten Folgen des lebendigen Glaubens an Jesum ist, wie wird die nicht die Brust, wo sie wohnet, erfüllen, vertheidigen, bewahren; wie wird sie nicht jede unseelige Lust der Welt hinausstoßen, die mit Gottes Liebe zugleich um unser Herz sich bewirbet, und die doch mit derselben nicht bestehen kan; welchen Frieden wird sie nicht dem Christen in seinem Leben, welche Ruhe unter der Bürde seiner Trübsale, und, um gegenwärtig ihren Lobspruch nur besonders auf eines
ein

einzuschränken, welche Freude wird sie ihm;
 wenn jede übrige Freude aufhöret, in seinem
 Tode gewähren? Wo hat die Erde ein Bild,
 wo hat sie irgend ein Gleichniß, das ich hier
 gebrauchen und aufstellen könnte? Die un-
 schuldige Boune des Bräutigams und der Braut;
 die erste Regung eines zärtlichen Weibes, die
 den Gatten nach langer Abwesenheit wieder
 umarmet; die Freudentränen eines Vaters
 über die Tugend seines Sohnes; ein dankbar-
 er Sohn zu den Knien des Vaters, der ihn
 segnet und ihm vergiebet; die Jünger des auf-
 erstandenen Heilandes, als er das erstemahl
 unter ihnen auftritt: Friede sey mit euch;
 Thomas in der Ungedult, in dem Erstaunen
 und der Entzückung, womit er seine fühlenden
 Hände ausstreckt, sinken läßt, aufhebet und
 rufet: mein HERR und mein GOTT —
 was ist das alles? Das alles kan nichts seyn,
 gegen die zitternde, trunkene, namenlose Freude
 einer Seele die nun zu Gott geht, die Welt
 so klein unter sich erblicket als sie es ist, über
 Scepter und Tronen, als wärens Trümmer
 und Rohrstäbe, wegeilet, und nicht nach Vater
 oder Mutter zurücksieht um von Angesicht zu An-

An

Angesicht GOTT zu sehen, ihm so nahe zu kommen als sie ihm werden kan, und alle ihre Bedürfnisse und ihren lebenslangen Durst nach Glückseligkeit in dem unumgränzten Meere seiner himmlischen Bönne auf ewig und mit einmahl zu stillen.

Diese Liebe Gottes aber, die schon ihrer Natur nach den Todt des Gläubigen zu einem frölichen Hingang zum Vater macht, wie sie niemalsen müßig, todt oder schläfrig seyn kan, so verschaffet sie ihm auch noch dadurch ein neues Glück, daß er in ihrer Kraft sein Leben mit Thaten erfüllen kan, deren Erinnerung auf seinem Siechbette er gegen die Schätze beyder Indien sich nicht begeben würde. Wäre sonst nichts, meine Zuhörer, was uns kräftigst antreiben könnte, frühzeitig unser Herze GOTT zu ergeben, und nicht unsre Befehrung bis ins Alter oder bis zum letzten Krankenlager aufzuschieben: so müste diese Betrachtung allein dazu hinreichen, daß der Mensch durch einen jeglichen Tag, den er ausser der Gemeinschaft Gottes zubringet, sich nicht nur eines Lohnes, sondern zugleich auch eines Trostes verlustig macht,

macht, den er sonst in seinem Tode von ihm hätte haben können. Denn gesetzt auch, weil es mir nicht gebühren kan, Gottes Gnade und Erbarmungen einzuschränken; gesetzt also auch, daß noch mancher grauer Sünder gerettet, und noch hie und da ein sterbender Bösewicht durch die späte Schächer-Busse in Jesu Arme und in sein Reich komt, so kan ein solcher zwar freilich wegen des vollkommen und verdienstlichen Gehorsams unsers und seines Erlösers auf die Gnadenbelohnungen Gottes im Himmel hoffen und vertrauen. Weil aber der gnädige Herr auch gerecht ist, und weil die Erndte in der Ewigkeit unsrer Aussaat in der Zeit soll gemäß seyn; so kan er denn

2 Cor. IX. 6. doch auch, da er so karglich gesäet hat, nicht anders als karglich zu erndten hoffen; und wenigstens ist es die Rücksicht in sein voriges Leben nicht, welches ihm Muth machen könnte in das Künftige hinauszuschauen. O wie ist es doch ein so gar anders um den, der die Weisheit, deren Anfang die Furcht Gottes ist, geliebet und gesucht hat von seiner Jugend an, der sich lange bereits in dem Dienste Gottes geübet, und mit den fünf Centnern, die der Herr

Herr ihm verliehen, andre fünf Centner gewonnen hat, der wie Hiob von seiner Kindheit an, sich gehalten wie ein Vater und von seiner Mutterleibe an gerne getröstet hat, den die Seiten des Armen gesegnet haben, da sie von den Fellen seiner Lämmer erwärmet wurden, der an einem jeglichen Tage durch die Gnade Gottes sich eine neue Perle in seiner künftigen Krone erworben, und nun die Hungrigen, welche er gespeiset, die getränkten Durstigen, die beherbergten Gäste, die besuchten Verlassenen und Kranken, und die, welche er durch seine Lehre oder durch sein Exempel zur Gerechtigkeit gewiesen hat, ihm entgegen kommen, und ihn zu der rechten Hand des Menschen Sohns auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit führen siehet.

Hiob
XXXI 18.
20.

Dieses gehorsame Kind Gottes, dieser fromme und getreue Knecht, dieser nun bald vollendete Gerechte, welchen göttlichen Frieden wird er nicht in seiner Seele wohnen haben, und welche Entzückungen des ewigen Lebens werden ihn nicht ergreifen, wenn er sich bewusst ist, daß er in dem allen, was ihm von der

3

Lie

Liebe Gottes scheiden konnte, weit überwunden hat, daß er sein Leben mit schönen und Gott in Christo wohl gefälligen Thaten geziert hat; wenn der Niedrige und Geringe der Arbeiter und der Ackermann es sagen kan, daß er zwar im Schweiß seines Angesichts, aber doch unter dem Segen und in der Gnade Gottes sein eigenes Brod erworben und gegessen habe, daß er, auch in seinem unbekanten Leben und unter seinem niedrigen Stroh: dach, ein gehorsamer Unterthan, ein guter Vater, ein treuer Nachbar, ein liebevoller Ehemann gewesen ist; wenn der Hohe und Vornehme von seinem Gewissen das Zeugniß erhält, daß er sich unter die gewaltige Hand Gottes gedemüthiget, daß er nicht sich, sondern dem Herrn alle Ehre willig gegeben habe, daß er ein brennendes und scheinendes Licht unter den Menschen geworden sey, und daß er seine Hoheit, oder Macht oder Reichthum nur hauptsächlich zum Preise seines Gottes und zur Glückseligkeit der Menschen angewendet habe; wenn der treue Lehrer mit seinem Erlöser sagen kan: siehe hie bin ich, Herr, und die Kinder, die du mir gegeben hast; ich habe
mei-

meine Stimme erhoben wie eine Posaune, ich habe getrost gerufen und nicht geschonet, und durch meine Schuld ist keine Seele verwahrloset worden, deren Blut du dereinst von meinen Händen fordern könntest; wenn endlich jeder gläubige Christ sagen kan: HErr es ist geschehen, was du befohlen hast; ich habe die Absicht erfüllet, wozu du mich auf diese Welt gesetzt hast, ich bin es mir immerdar bewußt gewesen, daß ich hie keine bleibende Stätte hätte, darum habe ich die zukünftige gesucht; dein Geist hat es mich gelehret, daß Fleisch und Blut, auch in diesem Verstande, das Reich Gottes nicht sehen kan, darum habe ich die schwere Bürde meiner sündlichen Lüste von mir geworfen und abgelegt, darum habe ich die rauhe Bahn der Buße willig betreten, darum bin ich den schmalen Weg der Verläugnung gewandelt, darum bin ich dir treu gewesen bis in den Todt, damit ich nun die Krone des ewigen Lebens erlangen möge. In der Erwartung und Gewisheit solcher Herrlichkeit, wie sollte da der Christ, wenn der HErr es will, seine Augen nicht frölich schliessen? Er hat nichts vergänglicheliches geliebet, was er nicht gerne verlassen könnte,

und das ewige Gut, was er über alles geliebet hat, gehet mit ihm. Er hat muthwillig nichts begangen, was ihn beunruhigen könnte, und seine Schwachheiten will Jesus mit seiner Gerechtigkeit bedecken. Er kennet das Land, welches er betreten soll, das Land seiner Väter und seines; die Wohnung, die ihn aufnehmen soll, wo Jesus, der voran ging seine Städte ihm bereitet hat; die Gesellschaft die er finden soll, Gott der ihn schuf und begnadigte, Jesus, der ihn liebte und erlösete, den Geist, der ihn heiligte und versiegelte. Was sind denn nunmehr alle Züfungen und Schmerzen des Todes? Das letzte Uebel, was er noch leidet, das Ende seiner Strafen und der Anfang seiner ewigen Belohnung. Zu dieser Krone, zu dieser ewigen Belohnung erhebet er die Augen seines Geistes, wenn die Augen seines Leibes dunkel werden und brechen wollen. Er vergisset nun die Erde, weil er weiß, daß er den Himmel finden soll, und die Bitterkeiten des Todes schmecket er kaum, weil er weiß, daß sie ihm mit den Freuden des ewigen Lebens sollen versüßet werden. In der Kraft seines Erlösers spricht ers ihm bey der Aufforderung des To-

des

des freudig nach: ich gehe nun hin zu dem der mich gesandt hat; ich gehe zum Vater. Vater unsers Herren Jesu Christi, und in ihm auch mein Vater, mein Vater, weil du mir durch die Schöpfung das natürliche Leben gabst, aber auch noch in einem weit tröstlicheren Verstande mein Vater, weil du mich aus dem geistlichen Tode neugebahrest, weil dein Sohn mein Bruder ward und du mich durch ihn in deine gnadenreiche Kindschaft aufnahmest; Vater, in deine Hände, in die Hände die mich bearbeitet und gemacht haben was ich um und um bin, in die Hände die mich aus dem Schoße meiner Mutter hervorgezogen, mich getragen, geleitet, beschirmt und mir bis auf diesen Augenblick meine Nahrung und mein Brod ausgetheilet haben, in die Hände die du den ganzen Tag meines Lebens zu mir ausgestreckt, mit denen du mich gelockt, gewinkelt, ergriffen und in deine Gemeinschaft aufgenommen hast, in die Hände endlich, die mich aus so mancher Noth gerissen haben, die so viel Gutes mir zugewendet haben, ja die oft aus Weisheit und Güte mich gestäupet und gezüchtigt haben; Vater, in diese deine Hände befehle, übergebe
und

78 Von der grossen Kunst frölich zu sterb.

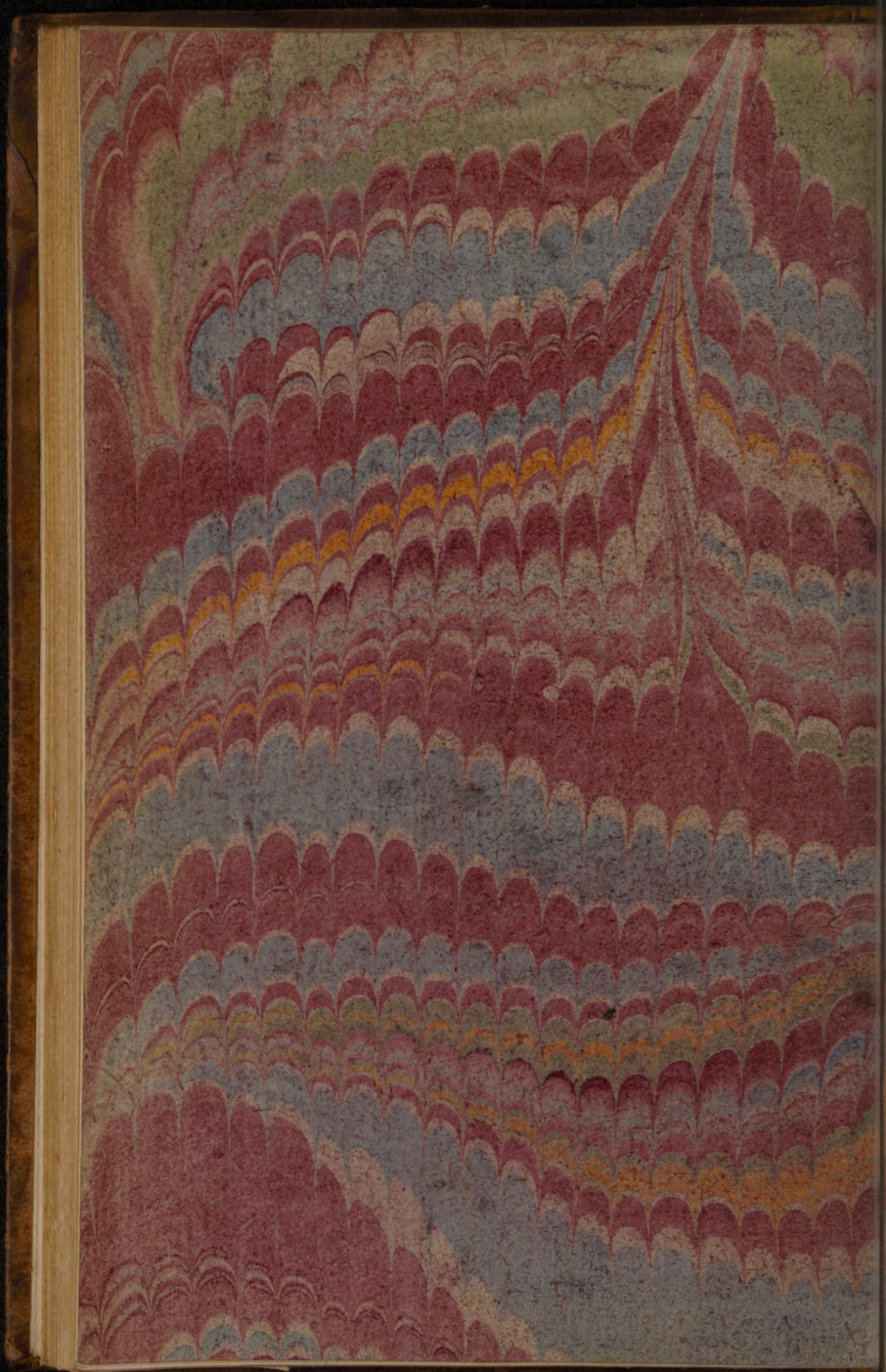
und überlasse ich meinen Geist, diese unsterbliche Seele, von dir mir gegeben, mit dem Blute deines Sohnes erkaufet und erlöst, durch deinen heiligen Geist wiedergeboren und erneuret, diese befehle ich dir, daß du sie aufnimmest und bewahrest, daß du in dem finstern Thale des Todes ihr Licht seyst, daß deine Engel sie in Abrahams Schoß tragen, daß du ihr ihre Unvollkommenheiten und Mängel wegen der unbesleckten Gerechtigkeit deines Sohnes vergeben, daß du sie in dein himmlisches Paradies einführest, daß du sie ewig seelig machen mögest.

So spricht der Heilige, und trant auf Gottes Wahrheit,
So spricht der Heilige, und stirbt, und Engels Klarheit
Bedeckt sein Angesicht, und seine Todes-Nacht
Ist ihm ein Mittagsschlaf, von dem man leicht erwacht.
Ihm glühete Himmelsfreud auf eingefallnen Wangen:
Denn nun ist er zu dem, der ihn gesandt, gegangen.
Laß, laß, dreueinger Gott, dieß Glück auch uns erfreuen,
Laß unser Leben so, so unser Ende seyn!

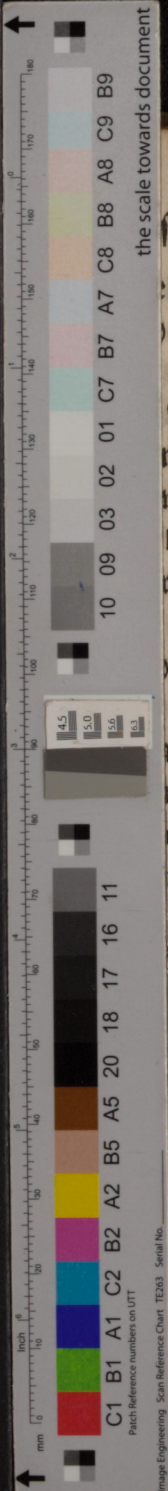
A M E N.



Faint, illegible text visible through the paper, likely bleed-through from the reverse side. The text appears to be organized into several paragraphs.







the scale towards document

sterben.

77

... nun hin zu dem der
... zum Vater. Da
... Christi, und in ihm
... Vater, weil du mir
... natürliche Leben gabst,
... weit tröstlicheren Ver
... l du mich aus dem
... cest, weil dein Sohn
... du mich durch ihn in
... hast aufgenommen; Da
... die Hände die mich
... aben was ich um und
... mich aus dem Schoße
... ogen, mich getragen,
... ir bis auf diesen Au
... und mein Brod aus
... ände die du den gan
... zu mir ausgestreckt,
... t, gewinket, ergriffen
... t aufgenommen hast,
... mich aus so mancher
... so viel Gutes mir zu
... ft aus Weisheit und
... d gezüchtigt haben;
... ände befehle, übergebe
... und